Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 108 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 9. Mai** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1914.**

Das Schreckensregiment in Epirus.

Gummersbach, 9. Mai.

Wir haben vorgestern bereits telegraphisch gemeldet, daß zweihundert mohammedanische Albaner, die vor den Epiroten geflüchtet waren, in die orthodoxe Kirche eines kleinen Dorfes geschleppt wurden und dort gekreuzigt worden sind. Die Kirche wurde dann in Brand gesteckt.

Die blutigen Kämpfe um Koritza, die bereits seit der Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm ausgefochten werden und viele Menschenopfer fordern, sind durch diese Schreckensmeldungen aus Harmova, wenn sie sich bestätigen, und das scheint so, denn bisher ist eine Gegenmeldung nicht eingetroffen, überboten.

In den Nationalitätenkämpfen auf dem Balkan hat es an grausamstem Blutvergießen, an unmenschlichstem Massenmorden nicht gefehlt. Wiederholt sind ganze Dorfschaften niedergemetzelt, Frauen und Kinder vor den Augen ihrer Männer und Väter gemartert worden. Aber ein so furchtbarer Massenmord, ist wohl seit langem nicht begangen worden. Man darf zwar nicht übersehen, daß in dem wilden Rassen- und Konfessionenhaß der wenig zivilisierten Bewohner dieser Balkangegenden Verstimmungen und maßlose Uebertreibungen eine große Rolle spielen. Und deshalb möchte man wohl hoffen, daß die grauenvolle Darstellung, obwohl sie von der albanischen Regierung in Durazzo verbreitet wird, sich doch nicht in ihrem vollen Umfang bestätigen wird. Hoffentlich erfolgt von griechischer Seite baldige Aufklärung.

Der Ort, in dem sich die Massenkreuzigung zugetragen haben soll, liegt im Gebiete von Argyrocastro. Daß dort jedenfalls blutige Kämpfe stattgefunden haben und noch stattfinden, geht auch aus einer anderen Depesche von Rom hervor:

Blutige Kämpfe bei Argyrocastro.

Rom, 9. Mai. Hier liegen Meldungen über neue Zusammenstöße zwischen Albanern und Epiroten vor, die auf beiden Seiten viel Blutvergießen forderten. Die Albanier liegen augenblicklich vor Argyrocastro, das von einer starken epirotischen Garnison mit zahlreichen Kanonen und Maschinengewehren verteidigt wird. Die Epiroten wurden aufgefordert, sich zu ergeben, erklärten jedoch, daß sie lieber sich selbst und die ganze Stadt in die Luft sprengen würden. Man erwartet den Sturm der Albanier auf Argyrocastro.

*

Jetzt sind alle Hintertüren offen, und man kann sich der Empfindung nicht entziehen, als ob das junge Fürstentum der Tummelplatz für allerlei diplomatische Schikanen sei. Im Interesse des Friedens und des Prinzen Wilhelm, der die albanische Dornenkrone auf sich nahm, muß man erwarten, daß die europäischen Mächte endlich Mittel und Wege finden werden, um der Losreißbewegung im Epirus einen Riegel vorzuschieben und Albanien das ganze Gebiet zu erhalten, das nach den Beschlüssen der Londoner Konferenz dem Fürsten zugewiesen ist. Die Mächte würden jedenfalls ein schweres Unrecht auf sich laden, wenn sie zugeben würden, daß der junge Herrscher, der im Vertrauen auf den Beistand Europas das schwere und verantwortungsvolle Amt auf seine Schultern geladen hat, schon zu Beginn seiner Regierungszeit in eine Verkleinerung seines Besitzes willigen müßte. Für sein Ansehen würde dies im Lande einen nicht wieder gut zu machenden Schlag bedeuten, der alle übrigen Anstrengungen des Fürsten lähmen und das Gelingen seines Werkes in Frage stellen müßte. Weshalb Oesterreich und Italien, auf deren Betreiben der neue Staat Albanien geschaffen wurde, nicht eingreifen, würde man nicht verstehen, wenn man nicht wüßte, wie eifersüchtig die Mächte aufeinander sind, wenn es sich um eine militärische Machtentfaltung handelt. Besonders der Dreiverband — mit Ausnahme vielleicht von England — steht dem Mbret mindestens sehr kühl gegenüber, und in Paris und Petersburg erregte es schon Unmut, als italienische und österreichisch-ungarische Kriegsschiffe dem Fürsten Wied das Geleit von Triest nach Durazzo gaben. An eine Truppenlandung kann also schwerlich gedacht werden. — Oesterreich-Ungarn gestattet auch den Italienern nicht einmal, daß sie eine Expedition ins Baltanische hinein unternehmen. Auch wenn Oesterreich-Ungarn zur Kontrolle mitun wollte, so liegen die europäischen Verhältnisse nicht so einfach, daß sich nicht heftiger Widerspruch von anderer Seite gegen den Einbruch der Adriamächte in den Balkan regen würde.

Wird Albanien nun allein imstande sein, die aufständischen Epiroten zu bezwingen? Sie sind todesmutig und wollen sich selbst mit der ganzen Stadt Argyrocastro in die Luft sprengen, wenn diese von den Albanern genommen wird. Jeder epirotische Kämpfer trägt eine schwarze Kappe mit einem Blechkreuz an der Stirn und auf dem Kreuze steht: „Wir wurden nicht aus mohammedanischer Herrschaft in blutigem Kriege befreit, um von neuem an einen vorwiegend mohammedanischen Staat zu fallen, das wäre beispiellos in der europäischen Geschichte. Wir fühlen uns als Griechen, und wollen nicht Albanesen sein!" In Athen hat man zwar den Befehl gegeben, daß die griechischen Truppen aus Nordepirus abziehen sollen, aber sie folgen nicht, und Benizelos lacht verschmitzt. Hilfesuchend schaut Fürst Wilhelm von Albanien nach Wien. Wie es heißt, legt Erzherzog Franz Ferdinand, wo er immer kann, sein persönliches und politisches Interesse an der österreichisch-italienischen Staatsschöpfung, die Albanien heißt, an den Tag. Vielleicht setzt nunmehr der Thronfolger, ähnlich wie bei Skutari, seine Energie für die Befolgung des österreichischen Willens ein.

Ein weiteres Telegramm meldet über die

neuen Erfolge der Epiroten.

Durazzo, 9. Mai. Nach Telegrammen, welche der Regierung zugegangen sind, dringen christliche Banden mit Geschützen und Maschinengewehren unaufhaltsam vor und befinden sich nur noch fünf Stunden von Berat entfernt. Von Süden her dringt ebenfalls eine Kolonne gegen Berat vor. Die albanische Gendarmerie ist nach Süden abgedrängt. Die Bevölkerung flieht, von Furcht ergriffen. Falls Berat besetzt wird, stehen die Wege nach Wallona und Durazzo offen. Die starken Banden bestehen, wie die Meldungen besagen, größtenteils aus gegliederten Bestandteilen der griechischen Armee und werden von griechischen Offizieren befehligt.

Paris, 9. Mai. Nach anscheinend halbamtlicher Mitteilung findet gegenwärtig ein Meinungsaustausch zwischen den Mächten über die Regelung der griechischen Frage statt. Es handelt sich darum, der in Wallona versammelten internationalen Kontrollkommission den Auftrag zu erteilen, die der Bevölkerung von Epirus zu gewährenden Bürgschaften festzusetzen. Die französische Regierung soll sich bereit erklärt haben, diesem Vorhaben ihre Zustimmung zu erteilen.

Vom Tage.

Gummersbach, 9. Mai.

Wehrbeitrag und Ausländer.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung der Budgetkommission hat der Reichsschatzsekretär Kühn erklärt, daß seine gestrige Mitteilung, ihm seien keine Vorstellungen auswärtiger Staaten gegen die Heranziehung von Ausländern zum Wehrbeitrag zugegangen, durchaus der Wahrheit entsprechen haben. Es seien ihm aber seit gestern vom Auswärtigen Amt solche Vorstellungen zugegangen. Mehrere Kommissionsmitglieder haben ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß das Auswärtige Amt dem Schatzamt von diesen Protesten nicht sofort Nachricht gegeben habe.

Propaganda für die Duala-Neger in Deutschland.

Wie die „Voss. Ztg." aus angeblich durchaus zuverlässiger Quelle erfährt, haben sich die Duala-Neger einen Berliner Journalisten nach Duala kommen lassen, dessen Aufgabe es ist, dort Land und Leute kennen zu lernen und dann in Deutschland Propaganda für das Recht der enteigneten Eingeborenen zu machen.

Ein Weißer in Südwest ermordet?

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet der Gouverneur auf grund einer Mitteilung der Ombomission, daß ein Weißer, der von Djumeb aus ohne behördliche Erlaubnis das Amboland betrat, in Ondonga von Ukuanjaleuten ermordet worden ist. Name und Nationalität des Ermordeten sind nicht bekannt. Der Ondongahäuptling hat die Mörder festgenommen und hält sie zur Auslieferung an das Bezirksamt in Outjo bereit.

Wie die französischen Spionagebureaus arbeiten.

Das Metzer Kriegsgericht der 34. Division verhandelte, wie bereits mitgeteilt, in öffentlicher Sitzung gegen den Musketier Stoffels vom hiesigen Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 und verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Verabredung zur Spionage und Fahnenflucht im ersten Rückfalle zu fünf Jahren Gefängnis und erneuter Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Stoffels stammt von der preußisch-luxemburgischen Grenze.

Aus der Verhandlung, die helles Licht über den Betrieb der französischen Spionagebüros verbreitete, ging hervor, daß Stoffels nach Frankreich desertiert war. In einem Grenzort wurde er von einem als Vertrauensmann mitwirkenden Schreinermeister mit dem Spionagekommissar in Conflans zusammengebracht und von diesem erhielt er gegen das Versprechen von 5000 Mark Belohnung den Auftrag, sich nach Metz zu begeben, um dort ein deutsches Maschinengewehr oder wenigstens Teile davon zu stehlen und es dem französischen Spionagebüro auszuliefern. Stoffels war auch gewillt, den Auftrag auszuführen und begab sich nach seiner Ankunft in Metz nach Montigny, um dort in den Maschinengewehrschuppen einzubrechen. Dabei befiel ihm aber die Angst und er ließ von seinem Vorhaben ab.

Der Kriminalkommissar, der ihn festnahm, äußerte sich als Zeuge über das Verfahren der französischen Spionageagenten und erklärte dabei, dieser Fall sei ihm nicht neu; derartige Fälle kämen häufig vor, es geschehe sogar, daß die Agenten den Leuten lebensgefährliche oder gesundheitsgefährliche Werkzeuge zur Ausführung der Aufträge mitgäben.

Ausland.

Frankreich.

Besetzung von Tazza.

Die „France Militaire" will wissen, daß die Besetzung von Tazza durch die französischen Truppen Ostmarokkos unmittelbar bevorstehe. General Gouraud werde gleichzeitig einen Vorstoß unternehmen, um ein westlich von Tazza gelegenes Dorf zu besetzen.

Dänemark.

Das dänische Königspaar

hat die Reise nach England angetreten, um dem englischen Hof seinen Antrittsbesuch abzustatten. Von London begibt sich das dänische Königspaar zunächst nach Paris, von dort na chdem Haag und Brüssel, um auch dort Antrittsbesuche zu machen.

England.

Die geraubten Ulstergewehre.

In dem irischen Städtchen Moville in der Grafschaft Down ist gestern nacht die Exerzierhalle der Ulsterfreiwilligen von den irischen Nationalisten aufgebrochen worden. Den Frei-

---

Sprich nie Bös von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt; und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? Lavater.

* *

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

44 (Nachdruck verboten.)

Betroffen musterte Hilde den prachtvollen Blumenstrauß, an dem gewiß nichts Verdächtiges war. Und dann konnte sie trotz eines geheimen Grauens der Versuchung nicht widerstehen, vorsichtig die Umhüllung des Päckchens zu lösen und seinen Inhalt zu mustern.

Legows Vermutung erwies sich als zutreffend. Die hübsche, mit Seide überzogene Bonbonniere, die aus der Papierhülle zum Vorschein kam, war mit anscheinend sehr feinem Konfekt gefüllt, aber sie enthielt weder einen Brief noch sonst ein Anzeichen, das ihr gestattet hätte, auf die Person des Absenders zu schließen. Sie glaubte nicht recht daran, daß es sich bei dem scheinbar harmlosen Angebinde um ein verbrecherisches Attentat gegen ihr Leben oder ihre Gesundheit handeln könne. Aber sie würde auch ohne Legows Warnung schwerlich in Versuchung gewesen sein, etwas von den Süßigkeiten zu kosten, deren Spender es für nötig gehalten hatte, sich in den Schleier der Anonymität zu hüllen. Wie der Detektiv es ihr empfohlen hatte, wickelte sie das Kästchen wieder ein, ohne seinen Inhalt auch nur mit den Fingerspitzen berührt zu haben, und verschloß es in einem Fach ihres Toilettentisches. Ihre Gedanken waren jetzt noch trüber als vorher, und ein dumpfer Kopfschmerz fing an, auf ihre Schläfen zu drücken. Er steigerte sich von Minute zu Minute, ein sonderbares Gefühl von Beklemmung gesellte sich zu ihm und eine Empfindung herzschnürender Angst, wie sie sie bisher kaum je empfunden hatte. Sie konnte sich die Ursache dieses plötzlichen, rasch zunehmenden Unwohlseins nicht erklären, bis ihre Augen zufällig den Blumenstrauß streiften, den sie vorhin achtlos bei Seite gelegt hatte, um Legows Brief zu lesen.

Von einer seltsamen Ahnung erfaßt, nahm sie ihn auf und näherte ihn ihrem Gesicht. Ein eigentümlicher, fremdartiger Duft war es, den sie dabei verspürte — ein Duft, der sicherlich von keiner der in den Strauß gebundenen Blumen herrührte und von dem sie deutlich fühlte, daß er ihre Beschwerden sofort fast bis zur Unerträglichkeit steigerte. Da war sie allerdings geneigt zu glauben, daß die Person, die ihr diese freundlichen Aufmerksamkeiten erwiesen hatte, von anderen als wohlwollenden Absichten geleitet worden sei, und sie zögerte nicht, auch dem Blumenstrauß einen Platz anzuweisen, an dem er ihr mit seinen Düften nicht gefährlich werden konnte. Sie legte ihn in eine Hutschachtel, die sie mehrfach mit Packpapier umhüllte und dann ebenfalls verschloß. In dem erquickenden Luftstrom, den sie jetzt durch das offene Fenster hereinströmen ließ, erholte sie sich bald von den beängstigenden Erscheinungen, die sich zuletzt schon beinahe zu einem Gefühl von Todesangst gesteigert hatten, wenn auch der lästige Kopfschmerz und ein unruhiges Hämmern des Pulses zurückblieben.

Traurig und unerträglich langsam, wie die erste Hälfte des Tages verstrichen war, schlichen auch die nächsten Stunden dahin. Die Dunkelheit brach herein, und die Marter dieses untätigen Gefangenseins würde sie vielleicht doch noch veranlaßt haben, ihrem Versprechen untreu zu werden und wenigstens einen kurzen Spaziergang zu machen, wenn ihr nicht plötzlich eine große, freudig empfundene Ueberraschung beschieden gewesen wäre.

Kaum glaubte sie, ihren eigenen Sinnen trauen dürfen, als sie draußen auf dem Gange den weichen Klang einer wohlbekannten Stimme vernahm, und erst, als sie ungestüm die Tür aufgerissen hatte, schwanden auch ihre letzten Zweifel.

Die da vor ihr standen, waren wirklich Ellen Brüning und ihre Mutter, und nie zuvor hatte sie die zärtliche Umarmung ihrer unglücklichen jungen Schwägerin mit gleicher Innigkeit erwidert wie in diesem Augenblick.

Mrs. Longwood schien sehr erschöpft und in der denkbar übelsten Laune. Sie zankte mit den Mädchen, die das Handgepäck heraufgetragen hatten und die ihr nichts rechtmachen konnten, und als sie sich dann ächzend hatte in eine Sofaecke fallen lassen, erklärte sie, diese gehetzte Reise würde sicherlich ihr Tod sein; denn so unerhörte Strapazen könne kein normaler Mensch überstehen.

Ellen, die wohl bleich und schmal aussah, deren sichere, elastische Bewegungen aber zu Hildes stillem Erstaunen nichts mehr von Krankheit oder von übergroßer Ermüdung erkennen ließen, sprach ihr freundlich ermutigend zu.

„Du wirst diese Mattigkeit überwinden, Mama, wenn du dich sogleich zur Ruhe begibst. Und ich hoffe, du bist mir nicht länger böse, weil ich dich veranlaßt habe, die lange Reise ohne Unterbrechung zu machen."

„Ich würde dir nicht böse sein, wenn ich nur den Sinn von alledem zu begreifen vermöchte. Aber es war doch offenbarer Wahnsinn, Hals über Kopf von Denver abzureisen, noch ehe wir uns auch nur ernstlich bemüht hatten, eine Spur deines Mannes zu finden. Erstens sind wir keine Millionäre, die zu ihrem Vergnügen kreuz und quer in der Welt herumfahren können, und zweitens ist mein Nervensystem diesen ewigen, zwecklosen Aufregungen nicht mehr gewachsen. Ich erkläre dir hiermit feierlich, daß ich morgen nach Saint Louis zurückkehren und daß ich mich fortan nicht mehr von der Stelle rühren werde, um nach dem Verbleib meines Schwiegersohnes zu forschen. Wenn du es für richtig hältst, dich einem Toten zuliebe aufzureiben, so magst du nach deinem Ermessen handeln; mir aber soll man es nicht länger zumuten."

Ellen hatte geduldig die Flut von Klagen und Vorwürfen über sich ergehen lassen, und ihr reizendes Gesicht hatte seinen zugleich ruhig ergebenen und entschlossenen Ausdruck unverändert bewahrt.

„Morgen, wenn du ausgeschlafen hast, werden wir weiter über alle diese Dinge reden, liebste Mama," sagte sie nur. „Und ich verspreche dir jedenfalls schon jetzt, daß ich dich nicht hindern werde, nach Saint Louis zurückzukehren. Es ist gar nicht unmöglich, daß ich selber den Wunsch haben werde, dich nach Hause zu begleiten oder dir an einem der nächsten Tage zu folgen."

Wenn es ihr auch nicht gelang, die üble Laune ihrer Mutter zu verscheuchen, so brachte sie es doch dahin, das Schlafzimmer aufzusuchen und sich zu Bett zu begeben. Obwohl sie noch während des Entkleidens stöhnte, daß sie vor Uebermüdung und Nervosität sicherlich kein Auge schließen werde, hatte sie sich doch kaum in den Kissen ausgestreckt, als Gott Morpheus sie auch schon liebevoll in seine weichen Arme nahm. Und ihr Schlummer war von der ersten Minute an so tief und ruhig, daß man hundert gegen eins wetten konnte, sie werde vor Ablauf der nächsten zwölf oder vierzehn Stunden nicht daraus erwachen.

Als Ellen in das Wohnzimmer zurückkehrte, fragte Hilde besorgt, ob nicht auch sie dem natürlichen Bedürfnis nach Ruhe nachgeben wolle, aber die junge Frau schüttelte den Kopf und zog die Schwägerin neben sich auf das Sofa nieder.

„Ich habe unterwegs in der Eisenbahn wiederholt ein paar Stunden geschlafen und fühle mich frischer als seit vielen Tagen. Die Gewißheit, Arnold bald wiederzusehen, hat mir Kraft verliehen, auch den letzten Rest meiner Schwäche zu überwinden."

Als sie dem fragenden Blick ihrer Schwägerin begegnete, fuhr sie mit einem kleinen Lächeln fort:

„Du wunderst dich, daß ich mit solcher Zuversicht von diesem Wiedersehen sprechen kann, an das keiner von euch mehr glaubt. Aber in meinem Innern ist eine Stimme, die mich gewiß nicht belügt. Und all eure Zweifel werden nicht die Macht haben, meinen Glauben zu erschüttern. Als du mir vor deiner Abreise von Denver sagtest, welche Bewandtnis es mit dem gefälschten Brief gehabt, war ich nicht im mindesten überrascht, denn ich hatte ja von vornherein gewußt, daß er nicht von Arnold herrühren könne. Aber es bereitete mir doch eine große Freude, weil es mir eine neue Bestätigung dafür war, daß meine Ahnungen mehr sind als bloße Hirngespinste. Bisher hat sich noch alles erfüllt, was diese Ahnungen mir vorausgesagt haben, und so kann mich auch das Gefühl nicht täuschen, das ich jetzt empfinde."

Die beinahe freudige Ruhe, von der das ganze Wesen des armen jungen Weibes erfüllt war, zeugte am besten für die Festigkeit ihres Glaubens, und es konnte natürlich nicht Hildes Absicht sein, diesen wohltuenden Wunderglauben zu erschüttern, wie wenig auch immer sie ihn teilen mochte.

Von ihren Erlebnissen in Denver nach Hildes Abreise wußte Frau Ellen nicht viel zu erzählen. Man war ihr und ihrer Mutter von seiten der Behörden in liebenswürdigster und bereitwilligster Weise entgegengekommen; aber man hatte ihnen keine andere Auskunft geben können als die, daß man von dem Schicksal des Dr. Arnold Brüning nichts wisse und daß er jedenfalls mit keinem der in letzter Zeit hier bekannt gewordenen Verbrechen oder Selbstmorde in Verbindung gebracht werden könne.

„Ich würde ja wahrscheinlich noch einige Tage dort geblieben sein, wie Herr von Legow es mir anempfohlen hatte. Aber die Stimme, die mich trieb, nach Neuyork zurückzukehren, hatte mehr Gewalt über mich als alle meine älteren Vorsätze. Ihr mußte

willigen sind viele der so unter romantischen Umständen eingeschmuggelten Gewehre geraubt worden. Als die Mannschaften gestern morgen zum Morgendrill antreten wollten, fanden sie die Gewehrpläne auf der Landstraße liegen. Die Nationalisten hatten die Schäfte abgeschlagen und verbrannt.

Spanien.

Die Ausstandsbewegung.

Infolge des Streiks sind 145 spanische Schiffe in den spanischen und ausländischen Häfen außer Betrieb gesetzt. Die Regierung hat ihre Vermittlung angeboten. Die Reeder haben das Angebot jedoch zurückgewiesen.

Ueber fünfzig Dampfer sind, wie aus Bilbao gemeldet wird, infolge der Arbeitseinstellung der Offiziere und Mannschaften außer Dienst. Die Matrosen schließen sich an und auch die Dockarbeiterverbände weigern sich, zu arbeiten. Die Polizei überwachte die Abfahrt zweier mit arbeitswilligen Mannschaften besetzter Dampfer.

Infolge des allgemeinen Streiks der Seeleute sind mehrere mit Kohlen für das Arsenal der Kriegsmarine beladene Dampfer außerstande, ihre Ladung zu löschen, da die Dockarbeiter in El Ferrol sich dem Streik angeschlossen haben.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 9. Mai.

—: Der Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Mai brachte uns einen neuen Zug, nachmittags 5,50 ab hier nach Köln, Ankunft in Deutz 7,31 und zurück abends ab Deutz 10,10, Ankunft in Gummersbach 11 Uhr 54 Min. Hierzu schreibt man uns: Es ist zu begrüßen, daß man nunmehr Abends spät in 1½ Stunden von der rheinischen Hauptstadt nach Gummersbach gelangen kann, ein Zug, der zweifellos viel benutzt werden und zu seiner rechten Bedeutung erst gelangen dürfte, wenn Morgens früh ein Gegenzug dafür nach Köln eingelegt würde. Daß der Gegenzug, wie Eingangs bemerkt, am Spätnachmittag von hier abgeht, erscheint keineswegs zweckmäßig, denn um diese Zeit kann nur jemand reisen, der lediglich die Abendstunden in Köln zubringen will. Wer dafür Interesse hat, kann auch schon um 4 Uhr 20 fahren und auf der Hinreise zugunsten seiner Mitmenschen auf den beschleunigten Zug verzichten, denn derselbe gehört naturgemäß in die Morgenstunden des Tages, aber nicht in den Abend. Wer irgend einen Tag in Köln zu tun hat, oder einen der gegen 9 Uhr vormittags dort abgehenden Fernzüge erreichen muß, wünscht lebhafter einen etwa gegen 7 Uhr fahrenden beschleunigten Zug, der ihn rasch seinem Ziele zuführt. Das ist der Zug, der dem vom Rhein fern abgelegenen Kreise Gummersbach fehlt und der Sommer und Winter die lebhafteste Benutzung erfahren würde. Seit langer Zeit sind diesbezügliche Wünsche laut geworden; nun sollen sie überhaupt nicht befriedigt werden, denn es ist klar, daß, so lange der Zug 5 Uhr 50 Minuten ab Gummersbach bestehen bleibt, die Eisenbahndirektion keinen zweiten beschleunigten Zug für die Morgenstunden schaffen wird. Sollten die Bewohner von Gummersbach und Umgegend ein so starkes Bedürfnis haben, Köln lediglich am Abend zu besuchen, wie es in dem neuen Fahrplan zum Ausdruck zu kommen scheint? Diese Frage wird von allen Seiten verneint und muß an dieser Stelle laut und deutlich beantwortet werden. Wie überall, so mag es auch hier in der Gegend Leute geben, die ein Bedürfnis in dieser Richtung haben, aber die oberbergische Bevölkerung mit ihrem ausgesprochenen Arbeitssinn steht solchen Neigungen fern; sie verlangt vielmehr Verkehrsverhältnisse, die dem allgemeinen Wohl zu gute kommen, die geeignet sind, den Kampf ums Dasein zu erleichtern und den Bewohnern des abgelegenen Kreises die vielen Nachteile abschwächen helfen, welche sie den Einwohnern der großen Städte gegenüber mit ihrem Schnellzugsverkehr ertragen müssen. Auffallend ist es auch, daß vonseiten der Eisenbahnverwaltung noch immer keine Schritte getan werden, die Züge nach Köln von Gummersbach abzulassen, anstatt die Reisenden dieser Richtung beständig in Dieringhausen zum Umsteigen zu nötigen. Die Statistik des Fahrkartenverkaufs weist nach, wie ganz erheblich größer die Zahl der Reisenden zwischen Gummersbach und Köln gegenüber der Zahl ist, welche jetzt zwischen Derschlag und Köln verkehrt. Wer öfters Gelegenheit hat, das Umsteigen in Dieringhausen zu beobachten, kann nur dringend wünschen, daß hier Erleichterung geschaffen werde. Die große Mehrzahl der Reisenden sollte nicht umzusteigen brauchen, sind doch die Bahnhofverhältnisse in Dieringhausen ohnehin gänzlich unzureichend und fortwährend mit den schwersten Gefahren für das reisende Publikum verknüpft. Der neue Personenbahnhof wird doch schwerlich vor Herbst 1915 in Betrieb kommen; aber selbst dann sollte ein Durchgangsverkehr von Köln nach Gummersbach und umgekehrt ohne Umsteigen vorhanden sein. Die Verbindung nach dem Wuppertal ist ebenfalls noch verbesserungsfähig. Der beschleunigte Zug Elberfeld nach Waldbröl fährt Morgens von Elberfeld und Abends wieder dorthin zurück. So sehr sich dieser Zug auch starker Benutzung erfreut, so wäre doch noch ein größeres Bedürfnis vorhanden, einen beschleunigten Frühzug ohne Umsteigen nach Elberfeld zu erhalten, der Abends gegen 9 Uhr wieder in Gummersbach sein müßte. Es ist ja bekannt, wie überfüllt der gegenwärtige sogenannte „Bergische Kurier" namentlich an Feiertagen ist, wo so viele im Wuppertal wohnende Homburger mit Vorliebe ihre Heimat besuchen. Mag nun der Feiertags-Verkehr auf dieser Strecke noch so stark sein, der Geschäftsverkehr wickelt sich an Wochentagen ab und dieser wartet sehnlichst auf die Einführung des erwähnten Durchgangs-Frühzuges nach Elberfeld und Abendzuges von Elberfeld ohne Umsteigen. Geradezu rückständig ist die Abendverbindung von Düsseldorf nach Gummersbach. Bereits 6 Uhr 18 Min. Abends muß man dort abfahren, um über Remscheid-Lennep um 9 Uhr 25 Min. in Gummersbach zu sein; die nur 80 Kilometer zählende Strecke erfordert also über 3 Stunden Reisezeit; kann man aber erst 6 Uhr 58 Min. von Düsseldorf fort, ist man 4 Stunden 13 Minuten unterwegs! Ein Zug 9 Uhr 50 ab Düsseldorf bringt den Reisenden mittels Triebwagen nur noch bis Wipperfürth und doch könnte ein Personenzug (nicht Triebwagen) wenn an Zwischenstationen nicht gehalten würde, den Anschluß 12.24 nachts in Marienheide noch erreichen. Man sieht aus diesen Erörterungen, wieviel sich an unseren Gummersbacher Zug-Verbindungen noch verbessern läßt und was noch alles zu tun ist, um das Gefühl abzuschaffen, daß unsere Kreisstadt Gummersbach mancherorts als Stiefkind betrachtet wird.

—: Bestätigung. Die Wiederwahl des Fabrikanten Herrn Karl Siebel in Hammerhaus zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Gummersbach ist vom König bestätigt worden.

—: Bei den Viehtransporten der Händler hat man des öfteren beobachten können, daß die Tiere von den Treibern mit einer abscheulichen Roheit behandelt worden sind. Ganz sinnlos wird oftmals namentlich auf die armen Kühe losgeschlagen, wenn sie einmal zur Seite herauswollen oder vielleicht einen Augenblick stehen bleiben. Durch die rohen Schläge erreicht man aber nur, daß die Tiere scheu und ängstlich gemacht werden. Außerdem ist mißliebig aufgefallen, daß eine große Anzahl Kinder hinter den Tieren herlaufen und im Einverständnis mit den Treibern bei jeder sich nur irgend wie bietenden Gelegenheit mit wahrer Wonne auf ein Tier losprügeln. Das sollte verboten werden, denn das Kindergemüt wird sicherlich durch diese Tierquälerei nicht günstig beeinflußt. —

—: Privatleben und Beamtenpflicht. Eine beamtenrechtlich interessante Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht, der höchste preußische Verwaltungsgerichtshof, in einem Disziplinarverfahren gegen einen Beamten getroffen. Es war wegen hartnäckiger Gehorsamsverweigerung eingeleitet worden. Es war ihm aus besonderen Gründen verboten worden, nicht mit einem anderen früheren Beamten zu verkehren, aber um das Verbot kümmerte er sich nicht. Das Oberverwaltungsgericht sprach ihn frei, weil es an einem dienstlichen Interesse gefehlt habe, welches das Verbot habe rechtfertigen können. In den interessanten Urteilsgründen, die jetzt ausführlich vorliegen, wird u. a. ausgeführt: Allerdings unterliege auch das Privatleben eines Beamten der Verfügungsbefugnis der vorgesetzten Behörde beim Vorliegen eines Dienstinteresses. Das Amt mit seinen Berufs- und Standespflichten erfasse die ganze Persönlichkeit des Beamten und unterstelle ihn ungeteilt der Aufsicht und Beurteilung der Disziplinar- und der vorgesetzten Behörde. Aber ein Eingriff in das Privatleben des Beamten setze unter allen Umständen ein dienstliches Interesse voraus, das ihn zu rechtfertigen vermöge. Des weiteren wird in der Entscheidung der bestehende Rechtszustand dahin festgestellt, daß die Gehorsamspflicht des Beamten nur solchen Anordnungen gegenüber besteht, die regelmäßig erlassen, d. h. rechtlich zulässig seien und der tatsächlichen Begründung nicht entbehrten. Dagegen mache sich ein Beamter durch Zuwiderhandlung gegen eine Anordnung dann keines Dienstvergehens schuldig, wenn die Nichtbefolgung wegen Nichtrechtmäßigkeit der Anordnung als gerechtfertigt anzuerkennen sei.

* **Windhagen**, 9. Mai. In der Bäckerei und Kolonialwarenhandlung von Emil Kind wurde in der vorgestrigen Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb hatte eine Fensterscheibe ausgenommen und sich dadurch Eintritt in den Laden verschafft. Es fiel ihm jedoch nichts nennenswertes in die Hände. Nachdem er sich an einem Hering und einigem Konfekt gütlich getan hatte, verließ er die Stätte seiner erfolglosen „Arbeit". Man ist dem Täter auf der Spur.

Köln, 9. Mai. Durch ein eigenartiges Versehen wurde die Urteilsverkündung gegen die jugendlichen Mörder Teitlaff und Rangetta verzögert. Bereits um 6 Uhr nachmittags waren die Plaidoyers und die Rechtsbelehrung der Geschworenen beendet und der Obmann verkündete, daß der Hauptangeklagte Teitlaff des Raubmordes und der Angeklagte Rangetta der Beihilfe für schuldig befunden und daß bei den beiden gleichzeitig die Frage nach mildernden Umständen bejaht worden sei. Es wurde dann festgestellt, daß, da das Gesetz bei Mord und Beihilfe keine Frage nach mildernden Umständen zuläßt, ein Fehler in der Fragestellung gemacht worden sei. Der Vorsitzende leitete ein Berichtigungsverfahren ein und die Geschworenen erhielten über 30 neue Fragen zur Prüfung und Beantwortung vorgelegt. — Frecher Ueberfall. Als in einem Hause auf dem Blaubach ein Dienstmädchen sein Zimmer verließ und sich in die Küche begeben wollte, sprang plötzlich ein fremder Mensch aus einer dunklen Ecke hervor, der das Mädchen würgte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ließ der Kerl von seinem Opfer ab, ergriff die Flucht und entkam unerkannt. — Mit 500 Mark durchgebrannt. Ein Laufbursche einer hiesigen Firma brannte seinem Prinzipal mit 500 Mark, die er auf der Post erhoben hatte, durch und konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. — Ein Deutsches Turnfest in Köln? In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Oberbürgermeister ermächtigt, die Deutsche Turnerschaft zur Abhaltung des Deutschen Turnfestes 1918 nach Köln einzuladen. Nicht nur in Kreisen der Turnerschaft Kölns und der Rheinlande, sondern auch in der Bürgerschaft wird man diesen Beschluß freudig begrüßen. Bekanntlich hat sich unsere Nachbarstadt Düsseldorf kürzlich auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft wegen Uebernahme dieses Turnfestes dahin geäußert, daß es ihr nicht möglich sein werde, dieses Fest zu übernehmen. Wenn es nun doch noch möglich sein sollte, eines der größten deutschen Nationalfeste das nächste Mal dem Rheinlande zu sichern, so wird man das auch im Interesse der Turnsache am Rhein nur freudig begrüßen können. Jedenfalls hat es die Kölner Turnerschaft an Bemühungen in dieser Richtung nicht fehlen lassen, und es ist nur zu wünschen, daß diesen Bestrebungen durch den Beschluß der Stadtverordneten Erfüllung zuteil wird.

Düsseldorf, 9. Mai. Bei den Wahlen der Arbeitervertreter zu dem Versicherungsamte für den Stadtkreis Düsseldorf erhielten die von der Handwerkskammer aufgestellte Liste 7 Vertreter, die Handwerkerliste 1 Vertreter, die Liste der freien Gewerkschaften 4 Vertreter, die gemeinschaftliche Liste der christlichen Gewerkvereine, der Betriebskrankenkassen und der nationalen Werkvereine 3 Vertreter und die gemeinschaftliche Liste der Privatangestellten, der Hausangestellten und der deutschen Gewerkvereine 1 Vertreter. — Das Kriegsgericht verurteilte den Ulan Heinrich M. von der 5. Eskadron der hiesigen Ulanen wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung jüngerer Kameraden zu vier Monaten Gefängnis. M. hatte in der Nacht zum 20. April die Rekruten auf drei Stuben aus den Betten gejagt und sie gezwungen, auf die Spinde zu klettern. Der bei diesen Mißhandlungen mitbeteiligte Ulan St. hat sich einige Tage nach dem Vorfall aus Furcht vor Strafe erschossen.

Ohligs, 9. Mai. Wie bekannt wird, hat der Kölner Schwindler Thormann (Dr. Alexander) auch bei der hiesigen Stadtverwaltung im April 1911 sich um die ausgeschriebene Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters beworben. Er war damals noch bei der Stadtverwaltung in Weißenfels, kam aber nicht in die engere Wahl.

Duisburg, 9. Mai. An Wehrbeitrag bringen die physischen Personen in Duisburg-Altstadt 2 860 000 Mk., in Duisburg-Meiderich 392 000 Mk., in Duisburg-Ruhrort 447 000 Mk. auf. Von den im Auslande lebenden Personen, die vor weniger als 2 Jahren von hier ins Ausland gezogen sind, oder die hier jetzt noch ein Gewerbe betreiben und an Grundbesitz in Duisburg beteiligt sind, kommen noch 4000 Mark hinzu. Die Aktiengesellschaften, soweit sie in Duisburg ihren Sitz haben, sind am Wehrbeitrag mit 301 000 Mark beteiligt.

M.-Gladbach, 9. Mai. Die Handelskammer verhandelte über die Beteiligung an der Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung in Daressalam. Zwei Textilverbände haben mitgeteilt, daß die Textilfirmen des hiesigen Bezirks zur Beteiligung an dieser Ausstellung aufgefordert würden. Die Handelskammer hielt jedoch wegen der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit eine Beteiligung nicht für angebracht. Dagegen wurde die Beurlaubung des Leiters der hiesigen Spinn- und Webschule, des Prof. Brenger, zu einer Reise nach Daressalam freudig begrüßt. Die Versammlung bewilligte zu der Reise einen Zuschuß unter der Voraussetzung, daß der Handelskammer später das von Prof. Brenger gesammelte Material zur Verfügung gestellt werde.

Mörs, 9. Mai. Zwei unbekannte Männer legten vor einigen Tagen bei Rheinberg mit einem Segelboot an und verließen den Nachen. Vorgestern abend bestiegen sie erneut das Boot, um stromaufwärts zu segeln. Als sie kaum auf der Höhe des Rheins waren, kenterte plötzlich das Segelboot und trieb, kaum daß die Mastspitze noch sichtbar war, davon. Von den beiden Insassen war keine Spur zu finden, so daß angenommen werden muß, daß sie beide ertrunken sind.

Trier, 9. Mai. Die Gesamtsumme des Wehrbeitrages beträgt im Stadtkreise Trier 838 000 Mark, im Landkreise 111 000 Mark.

Oberemmel (Kr. Trier), 9. Mai. Die Frostnächte haben auch in unseren Weinbergen großen Schaden angerichtet und gerade in den besseren Lagen, im Agritiusberge, im Raul und im Rosenberge. Die unteren Reihen haben am meisten gelitten, weniger die höheren Lagen. Wenn auch die sogenannten Nebenaugen noch nachtreiben, so ist der Schaden noch sehr beträchtlich: ein Drittel der Ernte ist verloren; auf einen vollen Herbst dürfen die Winzer nicht mehr hoffen.

Mülheim (Ruhr), 9. Mai. Der Militärmusiker Freund von der Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments, ein Mann, der bereits eine Dienstzeit von 14 Jahren hinter sich hatte, veruntreute der Musikkasse annähernd 3000 Mark. Er wurde verhaftet und dem Kriegsgericht in Düsseldorf zugeführt.

Hagen i. Westf., 9. Mai. Der zur Aushülfe an einer Walze im Stahlwerk Brünninghaus beschäftigte 25 Jahre alte Arbeiter Fritz Gierse geriet unter die Walze und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Der Verunglückte war der Ernährer seiner Mutter und seiner jüngeren Geschwister.

Kirchhellen, 9. Mai. Der Landwirt Wilhelm Junker in Hülze feierte in außerordentlicher körperlicher und geistiger Frische seinen hundertsten Geburtstag. Er ist der älteste Mann am Niederrhein.

Bochum, 9. Mai. In der Privatklagesache des Bauunternehmers Erleman gegen die Stadt Bochum wegen Zahlung einer Entschädigung von 100 000 Mark in der bekannten Theaterangelegenheit hat das Oberlandesgericht Hamm als Berufungsinstanz Vertagung beschlossen, um die Begründung des Reichsgerichtsurteils in der vorausgegangenen Klagesache abzuwarten.

Heessen bei Hamm, 9. Mai. In der Nähe des Schlosses von Bökelaer geriet der Händler Wilh. Oelgardt in der Dunkelheit mit seinem Fuhrwerk in die Lippe. Pferd und Wagen wurden gefunden. Die Leiche des Oelgardt konnte noch nicht geborgen werden.

Schwelm, 9. Mai. Während des vorgestrigen Vormittags war die Telephonleitung nach Milspe gestört. Beim Nachsehen der Strecke gewahrte man, daß Diebe die Leitung durchschnitten und 650 Meter Kupferdraht gestohlen hatten.

Aus aller Welt.

Der tückische Habicht.

In der Huttenstraße 32 zu Berlin hat, so erzählt der „Tag", im dritten Stock des Gartenhauses ein Ehepaar eine Wohnung mit einem netten, weinbepflanzten Balkon, wo bisher bei warmem Wetter und Sonnenschein meistens ein kleines Vogelbauer hing, dessen Bewohner, ein Kanarienvogel, jetzt auf eine für großstädtische Verhältnisse jedenfalls seltsame Weise den Tod fand. Gegen Mittag kreiste ein Habicht über dem großen, stillen Hof des Hauses und schoß plötzlich auf den Balkon zu. Der Habicht hockte vor den Drahtstäben, und seine Flügel bedeckten fast das ganze Bauer, in dem der Piepmatz als ratloser Gefangener saß. Der Lärm des Streites rief die Besitzerin herbei, die dem Habicht ein paar Schläge versetzte. Allein, die Hülfe kam zu spät, das Tier hatte dem Kanarienvogel schon den kleinen Schädel bloßgelegt. Uebrigens ging der Habicht auch auf die Frau los, und zwar mit derartigem Gekreisch, daß die Hausbewohner herbeieilten.

Ein Blitz

traf den Schornstein einer Fabrik chemischer Produkte in Berlin. Das Mauerwerk des Schornsteines wurde in einer Höhe von 15 Metern heruntergerissen. Die Trümmer durchschlugen das Dach des Maschinenhauses und verletzten einen Maschinisten lebensgefährlich.

Familientragödie.

Der 55jährige Ingenieur Wilhelm Großgortenhaus in Wilmersdorf, der aus Köln stammt, hatte sich den vor einem halben Jahre erfolgten Tod seiner Frau so zu Herzen genommen, daß er gemütskrank zu werden befürchtete. Er beschloß deshalb, im Einverständnis mit seinen Kindern mit ihnen zusammen Selbstmord zu begehen. Vorgestern abend vergiftete sich die 20jährige Tochter, gestern abend der 13jährige Sohn und in der vergangenen Nacht Großgortenhaus mit Zyankali.

Interessante Funde.

Aus Leipzig wird gemeldet: Wo heute die freundliche Lindenstadt sich ausbreitet, da stampften vor Jahrtausenden Mammut-Herden durch die Schachtelhalm-Wälder. Soeben wurden bei Bagger-Arbeiten ein anderthalb Meter langer Stoßzahn und die Ueberreste eines riesigen Knochens eines Mammuts gefunden. Vor einigen Jahren wurde bei Borna ein Mammut-Skelett ausgegraben, das zu den schönsten und größten Exemplaren gehört, die man je gefunden hat.

Zur Mordtat in Crainfeld.

Verschiedene Zeitungen brachten die Nachricht, daß der Landwirt Karl Hofmann jun., der unter dem Verdacht der Mordtat in Crainfeld wieder in Haft genommen wurde, abermals auf freien Fuß gesetzt worden wäre. Diese Meldung ist nicht richtig. Hofmann befindet sich nach einer Auskunft der Staatsanwaltschaft in Haft, und der auf ihm lastende Verdacht hat sich in den letzten Tagen noch wesentlich verstärkt. Vorgestern weilte der Oberstaatsanwalt Hoffmann von Gießen in Lauterbach, wo er der Obduktion der ältesten Tochter beiwohnte, die im dortigen Krankenhause nun auch ihren Verletzungen erlegen ist.

Geschmackloses Benehmen.

In der St. Martinskirche zu Bamberg stieg ein Mann auf die Kanzel und ließ von dort aus die „Freiheit" hoch leben. Weiter rief er: „Hoch das Proletariat" und schimpfte weidlich auf Gott und die Welt. Man stellte fest, daß es sich um den Arbeiter Alois Hebel handelt. Ursprünglich nahm man an, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun habe, doch stellten die Aerzte fest, daß der freche Bursche für sein Tun voll zur Verantwortung gezogen werden kann.

Brand einer Kohlengrube.

Aus Brüx wird gemeldet: In der Kohlenfortierung der Prinz Eugen-Grube entstand nachts ein Brand. Ein Arbeiter ist dabei umgekommen, drei wurden verletzt, einer davon lebensgefährlich.

Drohender Bäckerausstand in Paris.

Das Syndikat der Bäckergehülfen beschloß, in der Arbeitsbörse eine Versammlung abzuhalten, in der über den Antrag beraten werden soll, einen 24-stündigen Ausstand anzuordnen, um die unverkürzte Gewährung des wöchentlichen Ruhetages sowie eine feste Entlohnung von Ueberstunden durchzuführen.

Ueberschwemmungen.

Aus Perm wird gemeldet: Der Tschussowafluß hat mehrere Fabrikgebäude überschwemmt. Auch Menschen sind uns Leben gekommen. — Vom Ural werden starke Ueberschwemmungen gemeldet. Die Vorstadt von Ufa am Bielaflusse steht unter Wasser und verkehrt mit der Stadt nur durch Boote. In der Stadt finden zahlreiche Erdrutsche statt, wodurch auch die schönste Kirche der Stadt bedroht ist.

Zum Brande des britischen Dampfers Columbia.

Es liegen noch folgende Meldungen vor:

Die Cunard-Gesellschaft in Boston hat von Kapitän Miller von der Frankonia folgenden Bericht erhalten: Die Frankonia sichtete das gesundene Boot Montagnachmittag. Die Insassen wurden in wenigen Minuten an Bord gebracht. Das Boot enthielt dreizehn Mann und eine Leiche. Sechs der Ueberlebenden haben schwere Brandwunden erlitten und waren so erschöpft, daß sie ins Hospital gebracht wurden. Der Schiffszimmermann, der sich unter den Ueberlebenden befindet, erzählte, daß das Feuer am Sonntag um Mitternacht ausbrach. Er begab sich auf das Alarmsignal hin auf Deck. Eine Explosion schleuderte ihn aber über Bord. Er wurde von einem Boote gerettet. Der Steuermannsmaat berichtet, daß das dritte Boot flott gemacht wurde, als eine große Explosion sich ereignete. Er wisse nicht, ob das Boot überhaupt abgefahren sei. — Nach einer funkentelegraphischen Meldung, die in Ottawa über Sable Island von dem Dampfer Manhattan eingetroffen ist, befinden sich in dem zweiten von der Manhattan aufgefundenen Boot der Columbia vierzehn Mann, darunter der Kapitän, der erste Ingenieur, zwei Offiziere und der Marconi-Telegraphist. Das Schiff befindet sich immer noch auf der Suche nach dem dritten Boot. — Eine Meldung des Dampfers Haverford besagt, daß der Dampfer die Umgebung des Platzes, wo die beiden Boote der Columbian gefunden worden waren, und auch die Stelle, wo die Columbian von der Mannschaft verlassen wurde, abgesucht habe, ohne etwas von dem dritten Boot zu sehen. Mehrere Dampfer befinden sich noch auf der Suche. — Aus Newyork wird gemeldet: In einem Telegramm aus Sable-Island wird ein Bericht des Kapitäns des Dampfers Columbian über die Katastrophe mitgeteilt. Der Kapitän meldet: Das Feuer ist Sonntag um Mitternacht bei Lucke 1 ausgebrochen. Sofort wurde Alarm gemacht und ein Schlauch gegen die brennende Lucke gerichtet. Einige Minuten später erfolgte eine gewaltige Explosion und zerstörte den Maschinenraum, sowie den Markoniapparat. Die Mannschaft verließ das Schiff um 12,30 Uhr in drei kleinen Booten. Das Schiff war in Flammen eingehüllt. Der fünfte Maschinist starb im Boot. Der zweite wurde bei der ersten Explosion getötet, ein Hülfsmaschinist ertrank bei dem Versuch, ein Boot zu erreichen.

Alle Newyorker unter ärztlicher Kontrolle

das ist das Ziel, dem der Gesundheitsbeamte der Stadt, Dr. Goldwater, zustrebt. Einmal im Jahre sollen nach diesem Plan alle fünf Millionen Bürger Newyorks eine eingehende ärztliche Untersuchung über sich ergehen lassen. Unter den Beamten des Gesundheitsamtes ist dieser Gedanke bereits durchgeführt, demnächst werden alle städtischen Beamten an die Reihe kommen, und schließlich soll die ganze Stadt der regelmäßigen ärztlichen Kontrolle unterstehen.

---

ich blindlings gehorchen, wie ich ihr von nun an immer gehorchen werde, gleichviel, ob die Menschen meine Handlungen für klug oder für töricht erklären mögen."

„Hörte ich nicht zu deiner Mutter sagen, daß du sie vielleicht schon morgen nach Saint Louis zurückbegleiten oder ihr doch schon in den nächsten Tagen dahin folgen würdest?"

„Ja. Und ich meinte es ganz ernsthaft. Denn während des Schlummers in der Eisenbahn träumte ich, mit meiner Mutter und Arnold in unserem Häuschen zu Saint Louis zu sein. Mein Mann war krank und schwach, so daß ich ihn pflegen mußte wie ein kleines Kind; aber ich wußte, daß er unter meiner Pflege genesen würde, und das Glücksgefühl, das mich darüber erfüllte, hat mich auch nach dem Erwachen nicht mehr verlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Auf ihren Wunsch können die Newyorker sich auch von ihren eigenen Aerzten untersuchen lassen, dann natürlich auf ihre Kosten. Dr. Goldwater glaubt, daß eine solche ständige ärztliche Aufsicht das Durchschnittsalter der Newyorker um drei bis fünf Jahre verlängern könnte, indem Krankheiten rechtzeitig erkannt und verhindert werden. Namentlich für die Bekämpfung von Krebs und Tuberkulose würde die Maßregel segensreich wirken.

Sport und Turnen.

Ein Mahnwort an die Eltern, deren Söhne aus der Schule entlassen sind.

Die heutige Zeit mit ihrem Hasten und Drängen, der Kampf ums Dasein, der sich immer rücksichtsloser gestaltet, stellt nicht blos an den Geist, sondern auch an den Körper die höchsten Anforderungen. Wer einen gesunden, starken und abgehärteten Körper hat, der ist imstande, diesen Kampf siegreich zu bestehen, der ist imstande, für seine Familie ausgiebig zu sorgen und ihre Zukunft sicher zu stellen. Er erfreut sich aber auch einer dauerhaften Gesundheit, und diese ist die Quelle heiterer Freude und wahren frohen Lebensgenusses, die uns nach unserer anstrengenden Berufsarbeit so bitter not tut. Wo aber sprudelt dieser Jungbrunnen, an dem ich mir Körperfrische und Jugendkraft schöpfe und mich stärke zum Kampfe ums Dasein? — Es ist das deutsche Turnen. In jedem natürlich entwickelten jugendlichen Körper macht sich das Verlangen geltend, sich zu bewegen und zu tummeln in Jugendlust und Freude, und wenn dies natürliche Verlangen nicht gestillt wird, führt es leicht auf Abwege und zu Verkehrtheiten, die oft einen Schaden für das ganze Leben bedeuten. Nichts ist so sehr für die der Schule entwachsenen Jugend, in die dort gesunde Keime leiblicher Erziehung gepflanzt wurden, geschaffen, auf ihr körperliches Gedeihen einen entscheidenden Einfluß auszuüben, als das Turnen. Nicht blos das Turnen in der Halle an den Geräten, sondern auch der Betrieb des Turnspiels im Freien. Neben der Stärkung der Körperkraft und Entwickelung der Gesundheit zieht das Turnen die Tugenden der Kameradschaftlichkeit, der Geselligkeit und des Gemeinsinns groß. Die beste und geeignetste Erholungsstätte für den Knaben und Jüngling ist darum der Turn- und Spielplatz. Der Gauturnrat des Aggertalgaues der Deutschen Turnerschaft richtet deshalb an die Eltern die dringende Mahnung: Sendet eure Söhne und Pflegebefohlenen zu den Uebungen des Vereins, wo sie gut aufgehoben sind, auf daß sie teilnehmen an den so gesundheitsfördernden Turnübungen und Spielen.

Stenographisches.

Die Stolze Schreysche Schule der Kurzschrift, die über ihre neuesten Erfahrungen berichtet, hat auch im letzten Zähljahre einen Aufschwung genommen. Sie wird in Deutschland von 2092 Vereinen mit 87 791 Mitgliedern gepflegt. 90 Vereinen und 6811 Mitgliedern mehr als im Jahre zuvor. Auch die Zahl der in Deutschland Unterrichteten hat sich wieder um 7914 vermehrt und beträgt jetzt 142 059. In Preußen wirken für Stolze-Schrey 1546 Vereine mit 63 850 Mitgliedern. Die Zahl der Unterrichteten stellt sich hier auf 111 925. Auch die Pflege der fremdsprachlichen Uebertragungen, mit deren Kenntnis oft recht gut bezahlte Stellungen zu erlangen sind, nimmt erfreulich zu.

Handel und Gewerbe.

Projektierte Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

In Solingen beschlossen die Stadtverordneten die Aufstellung eines weiteren Gasbehälters im Anschluß an die Ferngasversorgung und bewilligten hierfür in nichtöffentlicher Sitzung 150 000 Mk. — In der Stadtverordnetensitzung von Siegen beschloß man den Bau einer städtischen Turnhalle an der Frankfurterstraße. Die Baukosten in Höhe von 50 000 Mk. wurden bewilligt. Die Kosten für die Geräteausstattung sind in dieser Summe enthalten. — Die Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. in Stolberg will neben ihrer Zink- und Bleihütte Binsfeldhammer ein Bleiwalzwerk anlegen. — Die Stadtverordneten in Lippstadt stimmten dem Beschlusse des Magistrats zu und bewilligten für den Umbau der Schlachthofanlagen 225 000 Mk., die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. — Die Stadtverordneten in Rüdesheim bewilligten 24 000 Mk. zum Ankauf von Ländereien an der Geisenheimer Landstraße zur Erbauung des neuen Gaswerkes. — Die Stadtverordnetensitzung in Bielefeld bewilligte für die Versorgung des Landkreises Bielefeld mit elektrischer Kraft 1 600 000 Mk. und für die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes 600 000 Mk. — In Bohwinkel wurde die Errichtung eines neuen Schulgebäudes beschlossen. — Die Stadtverordneten in Wald (Rhld.) beschlossen den Bau einer städtischen Badeanstalt und bewilligten dafür 240 000 Mk., wovon 200 000 Mk. durch eine Anleihe aufgenommen und der Rest aus dem Badeanstaltsfonds genommen werden soll. Die Anstalt soll im nächsten Jahre fertiggestellt werden. — In der Stadtverordnetensitzung von Neuß wurde ein Ausschuß für die Anlage einer Arbeiter-Gartenstadt-Siedelung gewählt, der bestimmte Vorschläge machen soll. Ueber die Platzfrage wollte sich der Oberbürgermeister noch nicht äußern. Zunächst sollen 100 Morgen für 200 Häuser bereitgestellt werden. Den Ausbau der Anlage soll nach und nach mit dem wachsenden Bedürfnis erfolgen. — In Unna wurde eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 500 000 Mk. gegründet, welche am Uelzener Weg ein größeres Messingwerk errichten will. — Die Firma Gebrüder Böhler & Co. Akt.-Ges. zu Düsseldorf-Bilderich beabsichtigt eine Stahlwerksanlage zu errichten.

Vermischtes.

— **Schottenstolz.** Als sich der verstorbene Herzog von Argyll, der bei den schottischen Hochländern den Titel „Mc. Callum Mhor" führt, mit der englischen Prinzessin Luise verlobt hatte, wurde dies Ereignis von der Mutter der Braut, der Königin Viktoria, überaus freudig begrüßt. Und auch Disraeli war mit dem Liebesband, den er „ebenso klug wie romantisch" nannte, durchaus einverstanden. Was die Schotten darüber dachten, erhellt zur Genüge aus der Tatsache, daß die Hochländer beim Bekanntwerden der Verlobungsnachricht ausriefen: „Nun! Da kann die Königin aber ordentlich stolz sein", ein Ausspruch, der beweist, welches Ansehen die Herzogsfamilie Argyll im Lande genießt, und der zum andern zeigt, mit welchem Selbstbewußtsein die Schotten ihren Männerstolz vor Königsthronen wahren.

Esperantoecke.*)

I. Alphabet und Aussprache.

Das Alphabet entspricht dem deutschen bis auf einige, nachstehende Ausnahmen:

Die Buchstaben q, w, x, y fallen fort.
c wie z, niemals wie k, citrone = Zitrone,
s „ ss oder hs (scharf), taso = Tasse,
z „ s (weich), nazo = Nase,
v „ w, vetero = Wetter.

Ferner gibt es noch 5 Buchstaben mit Ueberzeichen „^":
ĉ = tsch wie in Tschertesse, ĉako = Tschako,
ĝ = dsch „ „ Mondschurel, ĝirokonto = Girokonto,
ĥ = ch wie in Dach, niem. wie in Licht, monaĥo = Mönch,
ĵ = sch (weich) wie in Jalousie, journa'o = Journal,
ŝ = sch (scharf) wie in Flasche, ŝranko = Schrank.
Umlaute gibt es nicht.

Die Vokale (Selbstlauter) a, e, i, o, u werden stets jeder für sich ausgesprochen, wenn zwei zusammenstoßen: biero = gesprochen bi-e-ro = Bier, kakao = gesprochen ka-ka-o = Kakao.

Diphtonge (Doppelselbstlauter) bestehen nur in Verbindung mit „ŭ" (u mit Häkchen): aŭ = au, wie in Taube, morgaŭ = morgen, eŭ = ö, wie in Löwe, Europo = Europa, und in Verbindung mit „j". Bei dieser legt man den Hauptton auf den ersten Vokal und läßt „j" leise nachklingen:
aj = ai, ungefähr wie im Mai, rajdi = reiten,
ej = ei „ „ frei, plej = am meisten,
oj = oi (eu) „ „ „ Toilet, lojno = Heu,
uj = ui „ „ „ pfui, Auj = sofort.

Im Uebrigen wird „j" wie im Deutschen als Konsonant (Mitlaut) behandelt: jaro = Jahr. Desgleichen, wenn es zwischen zwei Vokalen steht, wobei es zur Silbe des zweiten Vokals gehört:
ĝojo = Go-jo = Freude, gaja = ga-ja = lustig.

Natzallaute, Doppelbuchstaben, Dehnungszeichen gibt es nicht: Onkel = onklo, gesprochen on-klo (reines u, ohne Nasenlaut), lassen = lasi (s = scharf wie ß), Lieferant = liveranto, stehen = stari.

Die Betonung liegt stets auf der vorletzten Silbe:
citrono, taso, nazo, vetero, ĉako, ĝirokonto, monaĥo, journa'o, ŝranko, biero, kakao, morgaŭ, Europo, rajdi, lojno, jaro, ĝojo, gaja, onklo, lasi, liveranto, stari.

*) Von verschiedenen Seiten an uns ergangenen Anregungen Folge gebend, werden wir an dieser Stelle regelmäßig einmal wöchentlich und zwar an jedem Sonnabend einige kurze fortschreitende Erläuterungen über die Esperanto-Sprache geben. Wir empfehlen denjenigen, die sich für Esperanto interessieren, diese Artikel auszuschneiden. D. Schriftl.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Aus dem Reichstage.

Berlin, 9. Mai. Im Reichstage erklärte gestern auf eine Anfrage der Fortschrittspartei ein Regierungskommissar, daß amtlich nichts davon bekannt geworden sei, daß bei Missionsstationen christliche Mädchen geprügelt würden, wenn sie nichtchristliche Männer heirateten. Sollte dies der Fall sein, so würde dem vorgebeugt werden. — Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärt Ministerialdirektor Lewald, daß die Regierung ein Verbot erlassen werde, gegen den Gebrauch französischer Uniformen bei öffentlichen Vorführungen, wie dies jetzt bei einem Wohltätigkeitsfest des Hilfsvereins gegen die Fremdenlegion sich ereignet habe. Die französische Regierung habe ähnliche Maßnahmen wegen Verwendung deutscher Uniformen in Frankreich getroffen. — Dann wird die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Abg. Gothein (Fortschr.) wendet sich gegen den überwiegenden Einfluß des Militärkabinetts.

Ankunft der in Perm verurteilten deutschen Luftschiffer in Berlin.

Berlin, 9. Mai. Um 7,25 Uhr sind die mehrere Monate in Rußland festgehaltenen deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai über Eydtkuhnen in Berlin angekommen. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße hatten sich die Mitglieder des Berliner Vereins für Luftschiffahrt und zahlreiche Freunde und Bekannte der Zurückgekehrten eingefunden, die ihnen einen herzlichen Empfang bereiteten. Allen drei Herren sieht man die durchlebten Strapazen nur wenig an. Berliner erklärte, daß das Kartenmaterial, das bei der bekannten Rekordfahrt mitgeführt wurde, sich auf gewöhnliche, in jeder Buchhandlung für billiges Geld käufliche Karten Rußlands beschränkte. Einen photographischen Apparat, wie er in dem Urteil erwähnt ist, hat man überhaupt nicht an Bord gehabt. Auf das Urteil der russischen Sachverständigen gibt Berliner nicht viel, obwohl das Permer Urteil von dem Gutachten der Sachverständigen wesentlich beeinflußt worden ist. Der größte Teil der Ballonfahrt wurde nachts zurückgelegt, eine Beobachtung aus der Luft war also beinahe unmöglich. Der Ballon, Eigentum des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, sowie Instrumente wurden bis auf weiteres in Rußland zurückgehalten. Berliner erwartet in der Revisionsverhandlung den Freispruch.

Die Ehe des Bürgermeisters Thormann.

Köslin, 9. Mai. Die Ehefrau des betrügerischen Bürgermeisters Thormann hat die Anfechtungsklage gegen die Eheschließung angestrengt, und die Zivilkammer des Landgerichts Köslin hat jetzt einen Beschluß erlassen, nach dem Thormann die Verfügung über das Vermögen der Ehefrau untersagt und ihm gleichzeitig die Nutznießung entzogen wird.

Verbrechen?

Gleiwitz, 9. Mai. Wie der „Oberschl. Wand." meldet, wurde im Klodnitz-Kanal die Leiche einer jungen Frau im Wasser treibend aufgefunden. Da der Kopf der Leiche zertrümmert war, vermutet man, daß die Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Ermordete ist etwa 25 Jahre alt.

Selbstmord eines Geisteskranken.

Beuthen, 9. Mai. Der frühere Polizeikommissar Selle aus Myslowitz, der wegen Bestechung in einem Oberniegker Sanatorium verhaftet wurde, ist aus dem Untersuchungsgefängnis wegen Geisteskrankheit entlassen worden. Er begab sich zu dem Bauführer Langer, den er um Unterkunft bat, die ihm auch gewährt wurde. Gestern früh brachte Selle sich 15 Stiche in den Unterleib und 3 Messerstiche in die Herzgegend bei, außerdem öffnete er sich beide Pulsadern. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch wird sein Ableben infolge des großen Blutverlustes jeden Augenblick erwartet.

Die Anerkennung der Richard Wagner'schen Nachkommenschaft.

Bayreuth, 9. Mai. In der Angelegenheit der Anerkennung der Richard Wagner'schen Nachkommenschaft beschloß das Landgericht Beweiserhebungen: 1. ob in der Zeit vom 12. Juni bis 12. Oktober 1864 Hans v. Bülow krank in München lag, während seine Frau Kosima und Richard Wagner in Starnberg in häuslicher Gemeinschaft lebten; 2. ob innerhalb dieser Zeit zwischen Herrn v. Bülow und seiner Gattin Kosima eine eheliche Beiwohnung stattgefunden habe. Als Zeugin ist eine in München lebende Frau Mrazek vernommen worden.

Kaiser Wilhelm in Colmar.

Karlsruhe, 9. Mai. Der Kaiser begab sich gestern früh im Sonderzuge nach Türkheim, um einer Gebirgsübung bei Kolmar beizuwohnen. Das Frühstück wird auf der Hohkönigsburg eingenommen.

Exkönig Manuel und seine Gemahlin.

München, 9. Mai. Der Fürst von Hohenzollern wird in den nächsten Tagen seine Tochter, die Gattin des Exkönigs Manuel, besuchen und wahrscheinlich mit ihr zurückkehren. Ob ihr Aufenthalt im elterlichen Schlosse von längerer Dauer sein und ob der Exkönig seine Gattin begleiten wird, steht noch nicht fest.

Die Seeschlacht bei Helgoland.

Helgoland, 9. Mai. Am heutigen Samstag begeht die Marinegarnison von Kuxhaven festlich die Erinnerung an die Seeschlacht bei Helgoland, in der 1864 Kriegsschiffe der damaligen preußischen Flotte vereint mit österreichisch-ungarischen gegen dänische kämpften. An der Gedächtnisfeier wird auch der Marineattachee der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin teilnehmen. In dem Gefecht sind österreichische Marinemannschaften gefallen, die in einem Massengrab auf dem Bitzebütteler Friedhof bei Kuxhaven beigesetzt sind.

Todesurteil gegen einen früheren Pfarrer.

Malmö, 9. Mai. Der frühere Pfarrer in Schonen, namens Karl Otto Myström, ist vom Gericht zum Tode verurteilt worden. Er war im Juli vorigen Jahres in die Wohnung seines Vorgesetzten, eines Propstes, eingedrungen und hatte ihn, weil er ihn seines Amtes enthoben hatte, erschossen.

Merkwürdiges Abenteuer eines schweizerischen Obersten.

Genf, 9. Mai. Die „Tribune" bringt einen langen, etwas abenteuerlichen Bericht von den Erlebnissen eines schweizerischen Obersten in den Alpen. Danach machte vor einigen Tagen der Kommandeur des 18. Alpenjägerregiments, Oberstleutnant Grimm von seinem Burschen begleitet einen Aufstieg auf den Simplon. Einen Kilometer von der Grenze entfernt traf er plötzlich auf einen italienischen Leutnant mit einem Soldaten, beide in voller Uniform und bewaffnet. Auf die Frage des Oberstleutnants, was die Italiener dort zu suchen hätten, erwiderte der italienische Leutnant, indem er nach seinem Revolver griff: „Das kümmert Sie gar nichts, einer von uns ist hier zuviel." Der Oberstleutnant hatte jedoch seine Waffe schneller zur Hand und zwang die Italiener, über die Grenze zurückzugehen. Kurze Zeit darauf entdeckte Oberstleutnant Grimm in einem Steinbruch zwei italienische Grenzwächter mit Gewehren, die bei seinem Anblick flohen. An der Grenzlinie angelangt, feuerten sie jedoch auf den Schweizer Offizier, dem die Kugeln um die Ohren pfiffen, ohne ihn jedoch zu treffen. Damit war aber die Zahl der Abenteuer noch nicht abgeschlossen, denn beim Abstieg, den Oberstleutnant Grimm allein unternahm, wurde er von drei Italienern überfallen, gefesselt und nach Italien hinüber geschafft, wo man ihn den ganzen Nachmittag festhielt und dann ohne irgend eine Entschuldigung oder Erklärung freiließ. — Die Verantwortung für diese, etwas unwahrscheinlich klingende Nachricht muß natürlich dem oben erwähnten Blatte überlassen bleiben.

Voraussichtliche Veränderungen im russischen Ministerium.

Paris, 9. Mai. Hiesige Blätter melden aus Petersburg, daß im Ministerium eine baldige Veränderung bevorstehe. Voraussichtlich wird Ministerpräsident Goremikyn seine Entlassung einreichen. Sein Nachfolger soll der augenblickliche Unterstaatssekretär im Ackerbauministerium, Grabovstein, werden.

Barthou über eine Annäherung Frankreichs an Deutschland.

Paris, 9. Mai. Der ehemalige Ministerpräsident Barthou hielt im 11. Wahlkreise in Paris eine Rede zur Unterstützung des Kandidaten Ignace gegen den Sozialisten Lavaud. Der ehemalige Ministerpräsident besprach das Programm der demokratischen Vereinigung, der sowohl er selbst, als auch Ignace angehören. Als er auf die neu eingeführten Militärgesetze zu sprechen kam, erklärte Barthou, u. a.: „Es gibt Leute, die von einer Annäherung an Deutschland träumen und eine solche auf ihr Programm schreiben. Unter welchen Bedingungen ist das aber nur möglich? Unter der Bedingung, daß Frankreich als Weltmacht abdankt! Ich kann es nicht glauben, daß echte Franzosen Parteigänger einer solchen Politik sind."

Zur Affäre Caillaux-Calmette.

Paris, 9. Mai. Der Untersuchungsrichter Boucard hat nunmehr die Untersuchung in der Affäre Caillaux-Calmette geschlossen und das umfangreiche Aktenmaterial wird jetzt dem Staatsanwalt zur Einsichtnahme und Weiterbeförderung übermittelt werden. Sobald die Staatsanwaltschaft das Studium der Akten beendet hat, wird der genaue Termin der Verhandlung gegen Frau Caillaux vor dem Schwurgericht festgesetzt werden können.

Eine furchtbare Erdbebenkatastrophe in Italien.

Mailand, 9. Mai. Die Sizilianische Provinz Acireale wurde gestern von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Gestern abend wurden im Ausland durch Extrablätter die ersten Meldungen verbreitet. In ganz Italien herrscht große Aufregung, da man allgemein befürchtet, daß die Katastrophe den Umfang des Erdbebens vom Jahre 1909 nehmen werde, bei dem 150 000 Menschen ums Leben kamen. Dem „Seculo" wird gemeldet: Gestern abend wurden in der Provinz Acireale drei sehr heftige Erdstöße verspürt, durch die mehrere Ortschaften zerstört wurden. Der Ort Linari wurde durch das Erdbeben völlig vernichtet. Unter den Einwohnern spielten sich furchtbare Szenen ab. Der größte Teil der Bewohner liegt unter den Trümmern begraben.

Letzte Provinzmeldungen.

r. **Dieringhausen**, 9. Mai. Ein fremder junger Mann, welcher gut gekleidet gestern den Laden des Herrn Spitzer hierselbst betrat, stahl ein Paar neue Schuhe. Der Diebstahl wurde bemerkt, als der Spitzbube schon fort war. Glücklicherweise konnte er noch erwischt werden. Man brachte ihn nach Gummersbach ins Gefängnis.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernst Linderlin

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend um 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem Leiden unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel

Herr

Gottlieb Hinkelmann

im Alter von 87 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Pustenbach, Lieberhausen, Immicke und Bergneustadt, den 8. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Diejenigen, welche keine Einladung erhalten haben, bitten wir, dies als solche zu betrachten.

Amalie Hundhausen
Artur Krautmacher
Verlobte.

Dieringhausen, Bergneustadt.

Mai 1914.

Die Kokslieferung für das Seminar

ist zu vergeben. Angebote bis zum **14. Mai** an den

Seminardirektor.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauserallee 36. Rückp.



Friedrich Kirschner
& m. Remscheid B. 72.
Haus für Wohnungseinrichtung

Bekanntmachung.

Die Moltkestraße ist wegen Vornahme von Pflasterarbeiten bis auf weiteres für jeden Fuhrverkehr gesperrt.

Gummersbach, den 8. Mai 1914.

Die Polizei-Verwaltung
J. V.: Voß.

Hansa-Bund für Gewerbe, Handel u. Industrie

Bezirksgruppe für das Oberbergische Land.

Einladung
zur
öffentlichen Versammlung

am **Sonntag, 17. Mai, abends 7 Uhr** in **Gummersbach, Hotel Thiel.**

Thema: Der Mittelstand und die kommenden Handelsverträge.

Referent: Herr Obermeister Kniest-Cassel, Mitglied des Direktoriums.

Der Vorstand.



„O, meine Beine!"

So hört man oft klagen. Aber warum ermüden Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen! – Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuhmacher ausdrücklich die enorm haltbaren

Absätze Continental

Der Vaterländische Frauenverein

für den Kreis Gummersbach

veranstaltet **am Sonntag, den 10. Mai d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, im **evangelischen Gemeindehause** zu **Gummersbach** ein

Wohltätigkeitsfest

zum Besten der Walderholungsstätte,

bestehend aus einem **Nachmittagstee,** bei dem auch Kaffee und Gebäck verabreicht werden, mit nachfolgenden **Musikdarbietungen.**

Zu letzteren haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt die Damen:

Frau Alex Sartorius,
Frau Musikdirektor Schrader,
Fräulein Meta Hütgen,
Fräulein Pagels,
Frau Postinspektor Schrauff,
Frau Ernst Steinmüller,
Fräulein Mia Sartorius,
Fräulein Emmy Siebel.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Einlasskarten sind an der Kasse für 1 M. erhältlich.

Restaurant Bitzhenner

E. Fischer

empfiehlt seine gute Küche zu civ. Preisen

ff. Dortmunder, Münchener und Pilsener Biere

auch in Syphons ausser dem Hause.

•••• Kegelbahn. ••••

ASTHMA

bekämpft von einer einzigen Flasche von Akker's Abteisirup.

Frau E. Trippert, Caub (Rheinland), Blücherstrasse 161, teilt uns mit:

Mein Mann litt während geraumer Zeit an Asthma. Immer klagte er über Schmerzen in der Brust und im Rücken. Der Schleim war wie festgemauert, was ihm starke Beklemmung verursachte, sodass er nach Atem ringen und fortgesetzt husten musste. Nichts half, bis ich eine Flasche Akker's Abteisirup für meinen Mann kaufte. Sofort löste sich dann eine ganze Menge veralteten Schleimes. Von Tag zu Tag etholte sich mein Mann mehr und mehr und als die Flasche Akker's Abteisirup aufgebraucht war, war mein Mann besser und gesunder als je zuvor.

Akker's Abteisirup

hat sich als ein bewährtes Mittel erwiesen zur Erleichterung und Verhinderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Influenza, Keuchhusten, gegen den hartnäckigsten Husten und die schwersten Erkältungen. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des Generalagenten **L. J. Akker.**

Preis per Flasche v. 230 G. ℳ 2.— | Also je grösser
„ 550 „ ℳ 4.— | die Flasche, je
„ 1060 „ ℳ 6.50 | vorteilhafter
Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Notis", Zahn & Co., Köln. | der Einkauf.
Zu haben in allen Apotheken.

Schreibmaschinen,

neue und gebrauchte, letztere von Mk. 50,— an, stets vorrätig.

Carl W. Woeste, Gummersbach. Fernspr. 199.

Bade-Artikel!

Dr. Zuckers Kohlensäure- u. Silvana-Bäder, Fichtennadel-Extrakt Mutterlauge in Flaschen Stassfurtersalz, Badekräuter. Grosse Auswahl in Bademützen.

Franz Heuser, Drogerie.

Großer Posten moderner Kostüme

auf Seide gearbeitet:

Serie I . . Mark **17,50**
Serie II . . „ **20,00**
Serie III . . „ **22,50**
Serie IV . . „ **25,00**
Serie V . . „ **30,00**

August Prinz, Dieringhausen.

Gartenmöbel

für Restaurations- und Privatbedarf in Schmiedeeisen und feinen weissen Holzgarnituren nach Künstlerentwürfen.



Verlangen Sie Katalog Nr. 9c.

Gartenschirme, Rollschutzwände, Rasenmäher, Rasensprenger, Gartenschläuche, Schlauchwagen usw.

Eisschränke

mit Oberkühlung und Glaswänden. Das Vollkommenste!

Bestbewährte Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen liefert Ihnen **ausserordentlich vorteilhaft**

Max Franzky

Cöln a. R. Breite Strasse 42.

Gediegene Küchen-, Haus- und Gartenausstattungen.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Tel. Nr. 41. Tel. Nr. 100

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.

Zahlstellen in **Halver i. W. u. Wipperfürth**

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine. Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für 1/4	1/2	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M. 4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„ 5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„ 7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„ 14.—	24.—	40.—

Grammophonplatten

Anker Record

Unübertroffen in Tonfülle und Reinheit!

Stets Eingang von neuesten Aufnahmen aus den letzten Operetten:

„Das war in Schöneberg"
„Mädchen sind wie die Engelein"
„Die Männer sind alle Verbrecher"
usw.

Meine Spezial-Marken
1,25 1,50 2,25

Peter Schramm, Gummersbach
— Telefon 218. —

Auf nach Wiehl!

Sonntag, den 10. ds. Mts. findet

Schaukel-belustigung

in Wiehl bei Herrn E. Platte statt, wozu freundl. einladet

Fr. O. Krämer.

Gut erh. **Kinderw.** und **Dam.-Schreibtisch** bill. zu verk. **Hoffmann,** Moonstr. 7.

Schreibmaschine

Fabrikat Frister & Roßmann, Volltasten, komplett, tadellose Schrift, neu 450 Mk., jetzt 150 Mk., verkauft **Stoffel,** Uhrenhdlg., Bielstein (Rhld.).

NB. Schriftproben auf Wunsch.

Rappengespann

Rassen, 1,63 m hoch, für Kutschwagen und leichtes Frachtfuhrwerk geeignet, 7 jähr., fehlerfrei, wegen Anschaffung von Autos preiswert abzugeben. Anfr. unt. **D. 6** an die Expedit. d. Ztg.

Doppelpony und Wagen

stehen sofort zu verkaufen bei **Frau Karl Engels,** Ober-Derschlag, Bräuweg.

Ein gut erhaltener

Bäckerhandwagen

2rädrig, verschließbar, steht billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Staunend viele Eier, prächtige Küken erhalten Sie nur durch das von ersten Geflügelzüchtern empfohlene

„Ovator"

Fleischfaser-Trockenfutter für Geflügel und Küken. Anerkannt billigste u. bequemste Fütterungs-Methode.

Niederlagen bei:

Franz Heuser, Gummersbach, Friedr. Schenk, Gummersbach, Carl Schenk, Mühlenassessmar, J. H. Haeger, Derschlag.

Der schönste Hutschmuck



im Sommer und Winter für jede Dame ist eine **echte**

Straußenfeder.

Man kauft diese anerkannt am besten und billigsten bei

Geschw. Schiff Nachf.

Afrikanisches Straußenfedern-Lager

Lüdenscheid i. W.

Wilhelmstr. 37.

Versand direkt an Private. Spezial-Katalog gratis u. franko.

Bruteier à St. 30 Pfg.

von meinen auf Leistung und Rassereinheit gezüchteten Spezialzuchtstämmen, wie:

1. **rebhuhnfarbige Italiener,**
2. **schwarze Minorka,**
3. **schwarze Rheinländer,**
4. **weiße amerikanische Leghorn,**

empfiehlt die **Geflügelzuchtstation** von

Carl Beier, Niedersessmar, Schlachthof.

Bei Zusendung durch die Post wird für Verpackung und Porto 1 Mark berechnet.

Bekanntmachung.

Der Steinbrucharbeiter u. Tagelöhner **Heinrich Grebe** zu **Becke** wird hierdurch von mir als Trunkenbold erklärt. Sämtlichen Wirten der Bürgermeisterei wird hierdurch untersagt, geistige Getränke irgend welcher Art an p. Grebe zu verabreichen bezw. verabreichen zu lassen.

Lieberhausen, den 5. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Brockmeier.



Gummersbacher Feuerwehr.

Sonntag, den 10. Mai, morgens 6 Uhr:

Uebung.

Der Branddirektor.

Gummersbacher



Schützenverein

Gemütliche Zusammenkunft am Samstag, 9. Mai, abends 9 Uhr, auf der Schützenburg bei einem Glase Gerstensaft „gestiftet" vom Schützenkönige, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Gummersbach, 7. Mai 1914.

Der Vorstand.



Kriegerverein Strombach.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr:

General-versammlung.

Tagesordnung:
Musikausgelegenheiten. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Frischen

Spargel

empfiehlt

W. Kopperberg,

Gummersbach,

Telephon 134.

Wegen Umzug

verkaufe von heute bis am 1. Juni sämtliche vorrätigen

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Waschmaschinen u. sämtl. Ersatzteile,

sowie einige

gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen

mit

10 % Rabatt.

Bei sämtlichen Maschinen Teilzahlung gestattet.

Heinrich Balzar,

Maschinenhandlung,

Niederseßmar.

Reichardt Fabrikate



statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.

Niederlagen bei:

Franz Heuser, Drogerie, Gummersbach,

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft Wandsbek.

---

la. Limburger Stangenkäse

in Stanniol, pro Pfd. 60 Pfg., bei ganzen Stangen, ca. 1½ Pfd., Stange 80 Pfg., empfiehlt

Richard Tannenberg, Gummersbach.

Ruhige Familie (1 K.) s. zum 1. Juli abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung.

Off. m. Preisangabe u. **E. M.** hauptpostlag. **Bochum** erb.

Bei Windhagen gelegene

3 Zimmer-Wohnung

mit Garten und Umlage ist an durchaus ordentliche Leute per sofort zu vermieten. Offert. unt. **A. G. 100** an die Expedition ds. Bl. erb.

Wohnung von 3 Zimmern

1 Treppe hoch, sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 18.

Schöne Wohnung,

2 Zimmer, sofort od. später zu vermieten.

Brotfabrik Niederseßmar.

Vorsicht!

Rentable Geschäfte, Unternehmen f.

Kauf oder **Beteiligung**

weist, jederzeit vollständig kostenlos nach Gegründet 1902.

Conrad Otto, Köln a. Rh., Gewerbehaus.

Verkäufer od. Kapital-**suchende**

verl. m. unverbindlichen Besuch.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Ein ordentliches

Hausmädchen

sucht

Frau Seminardirektor **Gottschalk.**

Zuverl. braves

Mädchen

für alle Hausarbeiten für bald gesucht.

W. Lenz, Gummersbach, Kaiserstraße 34.

Propetes Mädchen

für sofort gesucht. Dasselbe kann ev. zu Hause schlafen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

für kleinen, ruhigen Haushalt auf sofort od. bald ges. Näheres zu erfragen in der Expedit. d. Ztg.

Nach **England** für Ende Juni fleißiges, properes

Dienstmädchen

von deutscher Hausfrau gegen hohen Lohn und freier Reise gesucht.

Angebote bitte zu richten an **Frau Carl Horn, Siegen,** Sandstraße 8.

Nähere Auskunft erteilt: **Frau Fritz Brochaus, Gummersbach,** Kaiserstr. 4.

Dienstmädchen

in allen Hausarbt. sw. im Kochen erfahr., im Alter von ca. 25 J. ges. bei gut. Lohn z. sofortigem Eintritt in frauenl. Haushalt.

H. Friederichs, Siegburg, Kaiserstr. 92.

Volontärin

oder Lehrmädchen für Damenschneiderin sofort gesucht. Pension frei.

Frau A. Stenger, Lüdenscheid, Mittelstr. 24.

---

la. Limburger Stangenkäse

in Stanniol, pro Pfd. 60 Pfg., bei ganzen Stangen, ca. 1½ Pfd., Stange 80 Pfg., empfiehlt

Richard Tannenberg, Gummersbach.

Chauffeurschule Bingen a. Rh.

unter direkt. Staatsaufsicht. Eintr. tägl. Stellennachweis. Prospekt frei.

Vertreter gef. Wiederverkäufer kaufen 5 Pfg., Vert. 300 Stck. ℳ 6,00, Brausepulver 400 Str. ℳ 6,00, 1a Fliegenfänger 200 St. M. 5.50, alles franko. Liste grat. **Hellmich, Hamburg 25.**

Für ein Verriebsbüro eines Fabrikationsbetriebes wird zum 1. Juli ein zuverlässiger junger

Kaufmann

gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. **M. Z. 88** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, solider

Lastwagen-Chauffeur

gesucht. Off. u. **K. 4.** an die Exped. dieses Blattes.

Zuverlässige Person als

Zeitungsträger

für den Bezirk

Niederseßmar und Nebbelroth

sofort gesucht.

Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Putzer und Schrubbeier

sucht

Mühlenthaler Spinnerei u. Weberei Akt. Ges. Dieringhausen.

Platzarbeiter

gesucht.

C. G. Maurenbrecher Niederseßmar.

Ein zuverlässiger

Wald- und Grubenholzarbeiter

gegen guten Akkord- oder Tagelohn für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Carl Beugen, Lützinghausen b. Hülsenbusch.

Junger, kräftiger

Fuhrknecht

sofort gesucht.

Wilhelm Haecke, Bergneustadt.

Junges Mädchen

für mein Filialgeschäft in **Dieringhausen** gegen gute Vergütung gesucht.

P. Schramm, Gummersbach Dieringhausen.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche per 1. Juni ein erfahrenes

Mädchen.

Frau Pastor Conrad.

Suche f. m. kl. Haushalt ein properes, zuverlässiges

ev. Mädchen,

das kochen kann.

Frau E. Junge, Cöln, Moselstr. 58.

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.

74. Sitzung vom 7. Mai.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Der Kultusetat.

(10. Tag.)

Die Besprechung wird bei dem Kapitel „Elementarunterrichtswesen" fortgesetzt. Die Aussprache über die Verteilung der Volksschullasten geht weiter. Ein Antrag Krause-Waldenburg— v. Zedlitz (fk.) will den Fonds für Ergänzungszuschüsse an Schulverbände zwecks Gewährung von Zuschüssen an leistungsfähige Verbände erhöhen. Ein Antrag der Budgetkommission verlangt Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu Beginn des Jahres 1915 zur Beseitigung des Schullastendruckes auf preußische Gemeinden und Gutsbezirke und fordert, bei Vorbereitung der Vorlage unter Aufrechterhaltung des kommenden Charakters der Volksschule die Befreiung der Schulverbände von der Aufbringung der persönlichen Volksschullasten in Erwägung zu ziehen und dabei auf Beseitigung von Mißständen im Lehrerbesoldungswesen Bedacht zu nehmen, sowie tunlichst noch im Laufe dieses Jahres eine Denkschrift über die Höhe der Schullasten unter Erörterung der Möglichkeiten der Abhilfe vorzulegen. Ein Antrag Aronsohn (Vp) will den Mißständen durch Gewährung von erhöhten Staatsbeiträgen abhelfen.

Abg. Cassel (Vp.): Allerdings sind die Gemeinden schwer belastet. Sehr vielen kleinen Gemeinden aber werden die Unkosten für die Volksschulen durch Staatszuschüsse zu 9 Zehntel wieder ersetzt. Das Land erhält vom Staate ca. 43 Prozent der Volksschullasten wieder vergütet, während die Städte nur 11 Prozent bekommen. Das Land ist also bei Verteilung der Staatszuschüsse durchaus nicht zu kurz gekommen. Es muß aber etwas geschehen! Wir wollen auf dem Boden der Verfassung bleiben, und deshalb verlangen wir eine

Erhöhung der Staatszuschüsse,

denn nach der Verfassung hat allein der Staat hier einzutreten. Die anderen Vorschläge verstoßen teils gegen die Verfassung, teils gegen das Prinzip der Selbstverwaltung. Das alt besonders für die vorgeschlagenen Besoldungskassen. Bei diesen würde die staatliche Bureaukratie alles leiten, und mit der Selbstverwaltung wäre es aus. Würde der Staat alle Kosten tragen, dann würde der kommunale Charakter der Volksschule vernichtet und wir würden die Staatsschule bekommen. Wir sind gegen die Staatsschule, wir wollen das hohe Gut der Gemeindeschule nicht preisgeben. Ohne Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung und des Grundsatzes, daß die Mittel der einzelnen Gemeinden auch für diese selbst verwendet werden, wird unsere Volksschule ihre Kulturaufgabe nicht wie bisher erfüllen können.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Eine endgültige Regelung ist nur möglich bei der Neuregelung des Kommunalabgabengesetzes. Auch wir wollen, wie Herr Cassel, die Selbstverwaltung schützen, erst müssen wir sie aber einmal haben! Bei den Volksschulen haben die Gemeinden nichts zu sagen, sondern nur zu zahlen. Man verbietet ihnen sogar die freie Verfügung über die Räume der auf ihre Kosten errichteten Schulen. Wenn der Staat die persönlichen Volksschullasten übernimmt, ist es mit dem kommunalen Lehrerwahlrecht vorbei. Die bestehenden Klassen müssen mehr zu den Lasten der Volksschulen beitragen als bisher.

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Ctr.)

Für die Mittelschule muß ein eigener Etatstitel geschaffen werden. Die Schule soll dazu dienen, die Entfremdung der einzelnen Volksklassen zu überbrücken. Deshalb muß die Unterstufe der Mittelschule gemeinsam mit der Volksschule bleiben; sonst kann die Volksschule leicht zur Armenschule werden, und das liegt weder im Interesse der Schüler, noch des so wichtigen Standes der Volksschullehrer. Die Kommunen sind zweifellos berechtigt, konfessionelle Mittelschulen zu errichten, und meine politischen Freunde sehen es als selbstverständlich voraus, daß der Kultusminister die Genehmigung zur Gründung solcher konfessionellen Schulen erteilen wird, wenn die Kommunen dahingehende Beschlüsse fassen. Wir stehen einstimmig auf dem Standpunkte, daß die

Mittelschulen grundsätzlich konfessionell

zu gestalten sind. Der Minister möge seinen ganzen Einfluß einsetzen bei den Kommunen, daß diesem unserem berechtigten Wunsche entsprochen wird. Auf das lebhafteste bedauern wir daher, daß der Rheinisch-Westfälische Verein der preußischen Lehrer für die Mittelschulen die Forderung aufgestellt hat, daß grundsätzlich die Mittelschulen paritätisch sein sollen. Die Mittelschulen können sehr leicht auch Veranlassung zur Gemeinschaftserziehung geben. Grundsätzlich sind wir

gegen die Gemeinschaftserziehung

Die Bildung des Mädchens muß eine andere sein, als die des Knaben. Die Gemeinschaftserziehung kann auf die Eigenart der Geschlechter unmöglich Rücksicht nehmen. In Amerika hat man mit der Gemeinschaftserziehung schlechte Erfahrungen gemacht und man geht dort immer mehr zur Trennung der Geschlechter im Unterricht vor. Es wird von dort berichtet, daß, während früher die Knaben hinter den Mädchen zurückblieben, sie jetzt bei der Trennung besser beschlagen seien, und daß im Verkehr zwischen Knaben und Mädchen eine bessere Zurückhaltung jetzt zu beobachten sei. Die Unterrichtsverwaltung hat alle Veranlassung, die Gemeinschaftserziehung zu verhindern. (Sehr richtig.) Wir fürchten, daß gerade durch das Mittelschulwesen diese Gemeinschaftserziehung doch sehr gefördert werden könnte. Dann haben wir darüber Klage zu führen, daß der

Religionsunterricht

in der Oberstufe der Mittelschule zu stiefmütterlich behandelt wird. In der Volksschule haben wir in den oberen Klassen fünf Religionsstunden, in den Mittelschulen in den oberen Klassen nur zwei. Das Pensum, das vorgeschrieben ist, ist in den zwei Stunden nicht zu erledigen. Der Minister möge einmal eine Umfrage bei den Religionslehrern deswegen halten. Bezüglich der Berechtigung der Mittelschule hat der preußische Mittelschullehrerverein eine Eingabe gemacht, daß auf den Mittelschulen das Einjährige erworben werden kann. Hierzu ist notwendig, daß eine größere Uebereinstimmung des Stundenplans der Mittelschulen mit der Prüfungsordnung für Einjährige herbeigeführt wird. (Lebh. Beifall im Ctr.)

Die Besprechung über die Schullastenverteilung schließt. Der Antrag Aronsohn (Vp.) wird abgelehnt; der Antrag der Budgetkommission wird einstimmig angenommen; der Antrag Krause—v. Zedlitz (fk.) wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Besprechung der Frage der

akademischen Ausbildung der Volksschullehrer.

Hierzu liegt vor ein Antrag v. Campe-Schiffer (ntl.), den Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung zu ermöglichen; die Ausgestaltung der Seminare nach Art höherer Lehranstalten in die Wege zu leiten; aus dem Kreise der so vorgebildeten Volksschullehrer die Stellen der Schulaufsichtsbeamten und der Lehrer an Seminaren zu besetzen, und so dem Bedürfnis nach einer Lehrerlaufbahn Rechnung zu tragen, auf dieser Grundlage eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten anzustreben.

Ein Antrag Aronsohn (Vp.) verlangt, den Volksschullehrern den Zutritt zu den akademischen Schulen in ähnlicher Art zu gestatten, wie dies in anderen Bundesstaaten geschehen ist. Ein Antrag Dr. Roerhoff (fk.) wünscht Ausbau der akademischen Kurse, so daß Volksschullehrern die Erlangung einer akademischen Ausbildung ermöglicht wird, die sie befähigt, für die Besetzung der Stellen der Kreisschulinspektoren und der Lehrer an Seminaren Verwendung zu finden, und vorzugsweise den so befähigten Lehrpersonen diese Stellen zuzuwenden. — Ein Antrag Dr. Heß (Ctr.) will diesem Antrag hinzufügen: Dabei soll es für die Zulassung zu diesen Kursen genügen, wenn die erste und zweite Lehrerprüfung mindestens mit gut bestanden ist. Wo diese Voraussetzung fehlt, kann an ihre Stelle der Nachweis der bestandenen Mittelschullehrerprüfung treten.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.) begründet seinen Antrag: Wir haben in erster Linie das Interesse des Unterrichts im Auge und wollen nur das, was wirklich möglich ist. Es muß natürlich eine Auswahl unter den Lehrern getroffen, es muß ein Generalstab gewählt werden, der dann auf die Universität gesandt wird. Wir müssen eine organische Verbindung zwischen den einzelnen Schularten schaffen, müssen Lehrer bekommen, die in ihrer Person die seminaristische und die akademische Bildung vereinigen, und die dann in die höheren Stellen des Elementarunterrichts einrücken. Den freisinnigen Antrag können wir nicht annehmen, weil er nicht auf die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Bundesstaaten Rücksicht nimmt. Mit unserem Antrag verlangen wir ein vollwertiges akademisches Studium, das den Wissensdurst der Lehrer befriedigt. Wer sagt: „Der Lehrer kann ja das Abiturium machen und dann studieren", der drängt gerade die tüchtigsten Elemente aus dem Elementarunterricht heraus. Wir schlagen ein Examen bei irgend einer Staatsbehörde vor, das die Berechtigung zum Universitätsstudium verleiht. Der Unterrichtsverwaltung muß die Auswahl überlassen bleiben. Den Antrag Heß kann ich nicht empfehlen.

Abg. Otto-Charlottenburg (Vp.): Auch wir können dem Antrag Heß nicht zustimmen; das Examen ist zu sehr vom Zufall abhängig und gibt zu wenig Gewähr für die spätere Entwicklung. Was den jungen Mädchen jetzt gewährt ist, die das Oberlyzeum absolviert haben, ist auch den Volksschullehrern billig. Die akademischen Kurse sind kein vollwertiger Ersatz des Universitätsbesuches.

Abg. Dr. Heß (Ctr.): Der nationalliberale Antrag hätte ausdrücklich sagen müssen, daß das Seminar eine Fachschule bleiben und keine höhere Schule werden soll! Herr Otto hat über Bevorzugung der Akademiker bei der Schulinspektion geklagt. Aber in den freisinnigen Gemeinden gibt es auch nur Akademiker; so sind in Berlin sämtliche 13 Stellen mit Akademikern besetzt. Mein Antrag wollte eine Brücke bauen zwischen dem freisinnigen Antrage und dem nationalliberalen, um das Erreichbare ins Auge zu fassen. Herrn von Campe ist der Antrag vom deutschen Lehrerverein aufgenötigt worden. Wir leiden in Preußen an einem gewissen Assessorismus, der manches Gute verhindert.

Sie kennen alle das Geschichtchen von dem Oberlandesgerichtspräsidenten, der Größenwahn bekam; Er träumte, er wäre über Nacht Regierungsreferendar geworden. (Heiterkeit.) Diese Erzählung charakterisiert das ganze System. Die akademischen Kurse können wir noch nicht entbehren, weil heute unsere Seminare noch nicht genügend zum Studium vorbereiten. Der Hauptfehler des Antrages Aronsohn ist seine Unerreichbarkeit. Nehmen Sie daher den Antrag Roerhoff und meinen Zusatzantrag an!

Abg. Roerhoff (fk.): Die bisherigen Kurse haben sehr gute Erfahrungen gezeitigt. Wie sich Herr von Campe eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten denkt, weiß ich nicht. Wir verlangen jedenfalls, daß die Elementarschulen in ihrer Eigenart erhalten bleiben. Wir sind auch gegen den freisinnigen Antrag. Am besten ist es, neue Erfahrungen mit den bestehenden Kursen abzuwarten. Der Zusatzantrag Heß erweckt Bedenken; das Examen allein kann nicht maßgebend sein.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die heute vorliegenden Anträge unterscheiden sich nicht wesentlich von den früheren. Ich glaube, daß die Begründung des Herrn v. Campe sich nicht völlig mit dem Wortlaut des Antrages deckt, ja ich glaube sogar, daß beides in direktem Widerspruch steht. Das Ergebnis der bisherigen Kurse, für die erst seit drei Jahren Erfahrungen vorliegen, ist in hohem Maße befriedigend. Ich glaube, daß der Antrag Roerhoff heute der beste ist, weil er den Ausbau der bestehenden Kurse wünscht. Dies ist auch durchaus die Absicht der Unterrichtsverwaltung. Es ist nicht meine Absicht, den Assessorismus in die Lehrerschaft hineinzutragen. Wir wollen keineswegs nur die Lehrerin in gehobene Stellungen befördern, die durch diese Kurse gegangen sind; wir wollen nicht ein Monopol für die Kursisten schaffen. Gegen den Antrag Heß habe ich an sich nichts einzuwenden; er steht mit den bestehenden Grundsätzen nicht in Widerspruch, wenn es bei uns auch nicht schroffe Regel gewesen ist, einzig und allein das Examen zu berücksichtigen. Ich bin jederzeit bereit, der Lehrerschaft zu helfen und es den Lehrern zu ermöglichen, in gehobene Stellen in der Schulverwaltung zu gelangen. (Beifall.)

Abg. Eickhoff (Vp.): Die Anträge sind früher kaum in der Kommission, im Plenum aber gar nicht verhandelt. Ich beantrage die Ueberweisung an die Unterrichtskommission. Es wäre gut, wenn der fremdsprachliche Unterricht erst in der Quinta beginnt, wie es in Frankreich der Fall ist. Dafür könnte das Deutsche gründlicher gelehrt werden. Das Problem der Einheitsschule wird sicher in naher oder ferner Zukunft gelöst werden. In diesem Sinne stimmen wir für den letzten Teil des Antrags v. Campe.

Abg. Heine (Wirtsch. Vgg.): Die akademische Bildung wird vielfach überschätzt; auch aus dem Volksschullehrerstande sind tüchtige Leute hervorgegangen. Besonders befähigten Lehrern muß das Studium eröffnet werden, aber das Seminar ist nicht darauf zuzuschneiden. Die Begründung des Antrages v. Campe war mir wesentlich sympathischer als der Antrag selbst.

Die Aussprache über diesen Gegenstand schließt. Die Anträge gehen an die Unterrichtskommission.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 7/6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

251. Sitzung, Donnerstag, den 7. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Kühn, Lisco, Falkenhayn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Zur Beratung steht zunächst ein vom Abg. Speck (Ctr.) eingebrachter Gesetzentwurf, der die

Unpfändbarkeit der Aufwandsentschädigungen

an kinderreiche Familien von Soldaten festsetzt. Die Vorlage ist von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben.

Abg. Speck (Ctr.) empfiehlt den Gesetzentwurf. Es handelt sich um Zuwendungen ganz persönlicher Art. Sie dürfen nicht gepfändet werden. Aus sozialen Gründen wollen wir für diese Familien sorgen, da darf man diese Wohltat nicht wieder zunichte machen.

Die Vorlage wird ohne weitere Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Besoldungsnovelle.

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Regierung hat die Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärt. Die Kommission hielt es vor allem für notwendig, sich der gehobenen Unterbeamten anzunehmen. Ferner hat sie die höheren Postbeamten berücksichtigt.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Kühn: Ich habe namens der verbündeten Regierungen die Erklärung zu wiederholen, die ich in der Kommission bereits abgegeben habe, dahin, daß, wenn der Reichstag dem Entwurf in der Form, wie er die Kommission verlassen hat, zustimmen sollte, die verbündeten Regierungen ihrerseits dem Entwurf die Genehmigung versagen müssen. (Bewegung.) In der Kommission hat man erklärt, daß das ein Scheitern der Vorlage bedeute, daß aber die Verantwortung hierfür allein die verbündeten Regierungen treffe. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, noch einige Bemerkungen folgen zu lassen.

Im vorigen Jahre hat der Reichstag eine Novelle zur Besoldungsordnung beschlossen, der die verbündeten Regierungen zustimmten. Trotz der großen Bedenken, die gegen jede Aenderung der festgestellten Besoldungsordnung bestehen, trotz der Bedenken, die namentlich dagegen zu erheben sind, in kurzen Zwischenräumen mehrerer Aenderungen einander folgen zu lassen, haben sich die verbündeten Regierungen entschlossen, in diesem Jahre eine neue Vorlage zu bringen, die abgesehen von einigen kleineren Aenderungen die Konsequenzen ziehen sollte aus der von Ihnen beschlossenen Novelle des Vorjahres und die außerdem, ebenfalls einem Wunsche des Reichstages entsprechend, die Verhältnisse der Deckoffiziere neu regeln sollte. Eine Meinungsverschiedenheit besteht zwischen den beiden gesetzgebenden Faktoren insofern nicht, als wir alle der Ueberzeugung sind, daß den Beamten, die in der Novelle aufgeführt waren, eine Aufbesserung zu Teil werden soll. Eine

tiefgehende Meinungsverschiedenheit

besteht nur in der Beziehung, daß der Reichstag noch weitere Beamtenklassen zu bedenken wünscht und die Regierung dies nicht für richtig hält. Was die verbündeten Regierungen erklärten, war immer nur das, daß zur Zeit auf die Anregungen des Reichstags nicht eingegangen werden könne. Das sind sachliche Gründe, die Sie anerkennen müssen. Jede Aenderung der Besoldungsordnung über die wohlbedachten Grenzen hinaus würde zu weiteren Konsequenzen führen. Diese Konsequenzen bestehen nicht bloß für das Reich, sondern auch für die Bundesstaaten, schließlich auch für die Kommunen. Alle diese Fragen müssen aufs Genauste und Sorgfältigste geprüft werden, ehe man Ihnen eine entsprechende Vorlage unterbreiten kann. In dem Augenblick ist das noch nicht möglich, es muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die Regierungen lassen sich in der Sorge um ihre Beamten von niemandem übertreffen. (Bewegung). Sie würden mit einem entsprechenden Vorschlag an Sie herantreten, sobald die Vorarbeiten dafür erledigt sind und die Möglichkeit besteht, die Maßregel auch durchzuführen. Aber was ich nicht verstehe, das ist: weil einige Beamtenklassen, von denen die Vorlage nicht spricht, nicht berücksichtigt werden sollen, deshalb auch diejenigen Klassen unberücksichtigt zu lassen, deren in der Vorlage gedacht ist.

Diese Gesichtspunkte, glaube ich, rechtfertigen die Bitte — die dringende Bitte — die ich jetzt an Sie richten möchte, im Interesse des Zustandekommens der Vorlage Ihre ablehnende Haltung aufzugeben und dem Entwurf, wie ihn die Regierung hier vorlegte, zuzustimmen.

Abg. Ebert (Soz.): Ein Nachgeben ist für uns völlig unmöglich. Die Kommissionsbeschlüsse sind das Mindeste, was gewährt werden muß. Wenn Preußen es an der nötigen Fürsorge für seine Beamten fehlen läßt, so braucht doch das Reich nicht dasselbe zu tun. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Nacken (Ctr.): Ohne die bescheidenen Verbesserungen der Kommission können wir die Novelle nicht annehmen. Wir haben viele Wünsche zurückgestellt, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen. Es muß in Beamtenkreisen große Mißstimmung erregen, daß die Regierung nicht das geringste Entgegenkommen zeigt. Auch das erfreuliche gemeinsame Vorgehen der bürgerlichen Parteien wird in Frage gestellt. Fast scheint es, als ob die verbündeten Regierungen darauf keinen Wert legten. Wir hoffen aber trotzdem, daß die Regierungen schon im kommenden Jahre unsere Forderungen erfüllen werden.

Abg. Bassermann (ntl.): Durch die Einigung der Parteien ist die große Zahl der an uns herangetretenen Forderungen auf ein bescheidenes Maß zusammengezogen worden. Warum stellen sich denn die Regierungen hier auf den intransigenten Standpunkt: Friß Vogel oder stirb? Ich verstehe es nicht, daß sie kein Verständnis für die politische Bedeutung eines einstimmigen Votums des Reichstages haben. Sie sollten es sich wohl überlegen, demgegenüber hart zu bleiben. Denn jeder Abgeordnete wird draußen im Lande mit vollem Recht die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes den Regierungen zuschreiben. Ich empfehle die einmütige Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Ich schließe mich diesem Wunsch vollkommen an. Leicht ist uns diese Zustimmung nicht geworden. Die Beschlüsse der Kommission sind maßvoll und begründet. Wir haben schon früher ähnliche Wünsche geäußert für die Landbriefträger und andere Unterbeamte. Wir bleiben uns also nur konsequent. Das Scheitern der Vorlage muß allerdings hier diese Verstimmung in Beamtenkreisen hervorrufen. Die Wünsche der Beamten müssen einmal erfüllt werden — wann, das wissen die Götter und der Reichsschatzsekretär. (Gr. Heiterkeit.) Ich habe in diesen Tagen Schleichwege eingeschlagen (Gr. Heiterkeit) — ich meine, hier im Hause, um den Wünschen der zahlreichen Petenten zu entgehen. Hoffentlich kommt es zwischen der zweiten und dritten Lesung zu einer Verständigung. Wir haben den guten Willen dazu. Hoffentlich zeigt ihn auch der Schatzsekretär.

Staatssekretär Kühn: Der Abg. Bassermann hat gefragt, warum sich die Regierungen heute so streng ablehnend verhalten, während sie im Jahre 1913 bei der großen Besoldungsvorlage im weitesten Maße entgegengekommen sind. Ich bitte Sie dabei zu berücksichtigen: Damals lag die Sache so, daß die ganze große Vorlage scheitern mußte, wenn die Regierungen den Wünschen des Reichstages nicht nachgegeben hätten. Heute liegt die Sache so, daß die Vorlage scheitern muß, wenn der Reichstag sich nicht auf den Standpunkt der verbündeten Regierungen stellt. (Große andauernde Heiterkeit.) Ich muß betonen, daß die verbündeten Regierungen es niemals abgelehnt haben, die gehobenen Unterbeamten besser zu stellen. Es sind aber Erwägungen darüber anzustellen, in welchem Umfange auch andere Beamtenkategorien berücksichtigt werden sollen. Diese sachlichen Erwägungen erfordern aber längere Zeit für den Abschluß der Vorarbeiten. So ist es den Regierungen nicht möglich, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Ich glaube auch wirklich, daß wir hiermit eine Basis bezeichnet haben, die von allen betreten werden kann. Ablehnen möchte ich auch, was von verschiedenen Seiten gesagt wurde, es seien für uns überwiegend oder allein finanzielle Gründe maßgebend gewesen. Das ist nicht der Fall. Wenn man meine ersten Ausführungen aufmerksam verfolgt, wird man mir recht geben.

Abg. Kopsch (Vp.): Die Regierung bleibt nur fest, wenn es sich um Ausgaben handelt — bei neuen Einnahmen gibt sie gern nach. Die Regierung hat nichts getan, um eine Einigung mit dem Reichstag zu erzielen. Der Reichstag steht einmütig hinter den Forderungen der Beamten. Unser Beamtenstand steht einzig in der Welt da, darum haben wir die Pflicht, berechtigte Wünsche dieser Beamten zu erfüllen. Die Regierungen sollten es sich dreimal überlegen, ob sie bei ihrem Nein bleiben.

Abg. Schultz (Rp.): Wir möchten die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgeben. Allerdings waren wir nach den heutigen Reden und auch nach dem ersten Teil der Rede des Dr. Oertel fast hoffnungslos. Im zweiten Teil seiner Rede hat Dr. Oertel aber mit einer Geschicklichkeit und Gewandtheit gewisse Möglichkeiten angedeutet, die man sonst nur bei Zentrumsrednern findet (Große Heiterkeit), und die eine Verständigung erhoffen läßt.

Abg. Dr. Haegy (Els.): Den Reichseisenbahnern ist zugesagt worden, daß sie nicht schlechter stehen sollen als andere Reichsbeamte. Dieser Zusage widerspricht die Bestimmung des Gesetzes, daß ihr nicht pensionsfähiger Zuschuß insoweit wegfallen soll, als die durch das Gesetz erhöhten Gehaltssätze die bisher geltenden Sätze in den einzelnen Gehaltsstufen übersteigen.

Abg. Werner-Herzfeld (Dt.-völk. P.): Auch wir rechnen auf eine Verständigung.

Abg. Dr. Weill (Soz.): Hinsichtlich der Reichseisenbahner werden wir dieselbe Festigkeit zeigen wie hinsichtlich der gehobenen Unterbeamten.

Die Besoldungsvorlage wird dann in der Kommissionsfassung einstimmig angenommen.

Der Militäretat.

(3. Tag.)

Kriegsminister v. Falkenhayn kommt auf seine gestrigen Ausführungen über den sozialdemokratischen Jugendtag in Stuttgart zurück. Er erklärt: Ich habe mir mit einiger Mühe den offiziellen Bericht über diese erste internationale Konferenz der Jugendorganisationen verschafft. Darin heißt es, daß das wesentliche Ziel der antimilitaristischen Propaganda die Zersetzung des militaristischen Geistes ist usw. Allerdings steht das was ich gestern zitiert habe von dem Ekel und Abscheu, mit dem die jungen Leute vor dem Dienst mit der Waffe erfüllt werden sollen, nicht darin. (Aha-Rufe bei den Soz.). Mein Material stützte sich auf die großen Berliner Zeitungen. Hätte ich diese Angaben bezweifeln können, so würde ich den Satz nicht ausgesprochen haben. Die ganze Sache ist also ein Streit um Worte (Großer Lärm der Soz.)

Abg. Stücklen (Soz.): Wenn der Kriegsminister dieses Material seinem Pressebureau verdankt, dann sollte er es auflösen. Er stützt sich auf die Reichsverbandspresse, deren Schwindeleien wir nicht fortwährend richtigstellen können. Die Soldatenmißhandlungen hören nicht auf, bis man nicht die Soldatenschinder wegjagt. Aus den nichtigsten Gründen wird die große Säge der Pensionierung in Bewegung gesetzt. Es gibt auch Hofgenerale. Wir haben einen General, der es im aktiven Dienst bis zum Leutnant gebracht hat — Herr von Bethmann-Hollweg — (Heiterkeit). Der interessante General von Deimling wohnt einer Hetzrede im Wehrverein bei. Das ist Politik in der Armee. Wir werden den Kampf gegen den Kriegsminister mit aller Schärfe weiterführen und Sieger bleiben.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Um die schrecklichen Zustände in der Armee zu schildern, hat Herr Stücklen darauf hingewiesen, daß seit 1870 über 50 000 Fahre Zuchthaus und Gefängnis verteilt worden wären. Es ist schade, daß er nicht bis zum Jahre 1763 zurückgegangen ist, dann wäre die Zahl noch größer. (Heiterkeit). Im übrigen entbehren die Zahlen jeder Grundlage. Die Selbstmordziffer in der Armee beträgt für die letzten 10 Jahre 0,34 Prozent pro Mille.

Abg. Astor (Ctr.): Die zweite Brandrede, die wir heute gehört haben, hat keinen Eindruck gemacht und wird auf das deutsche Volk keinen Eindruck machen. (Lebh. Beifall rechts und in der Mitte. Unruhe b. d. Soz.). Unser Volk wird sich seine Freude und seinen Stolz an der Armee nicht verkümmern lassen. (Unruhe und Lärm bei den Soz., Lebhafter Beifall auf den übrigen Bänken). Wir sind auch gegen Mißhandlungen. Wir vertrauen aber darauf, daß es gelingen werde, sie einzudämmen. Es lebt ein guter Geist in der Armee, und so lange er besteht, können wir auf lange Jahre hinaus sagen: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! (Lachen und ironische Hurrarufe). Die Wahl von 1907 hat konfessionelle Zwistigkeiten in die Kriegervereine getragen. Viele brave deutsche Krieger sind damals durch die Agitation in ihrem Innersten verletzt worden und deshalb aus dem Kriegerbund ausgetreten. Wir haben Vertrauen zum Kriegsminister und bitten ihn, diese Spaltungen zu beseitigen. Eine äußere Einigung, der die innere folgen muß.

Abg. Dr. Goetting (ntl.): Di sozialdemokratischen Reden werden höchstens jenseits der Grenzen bei den Franzosen Freude hervorrufen. Die Zaberner Ereignisse sind doch nur eine Episode, die durch schnelles Eingreifen bald geschlossen werden konnte. Die Nachwirkungen werden wir hoffentlich bald überwinden. Zu begrüßen ist, daß der Kriegsminister sich der Sanitätsoffiziere annehmen will. Wir wollen jetzt aber auch der Veterinäroffiziere gedenken. Die Bedeutung ihrer Tätigkeit hat sich bedeutend gehoben. Die neue Karriere der Offiziere der Bekleidungsämter muß ebenfalls im Auge behalten werden.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die sehr dankenswerten Anregungen des Vorredners werden von der Heeresverwaltung in der eingehendsten Weise geprüft werden.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) versucht in einer persönlichen Bemerkung in Ausführungen über die Stuttgarter sozialdemokratische Jugendkonferenz zu sprechen.

Präsident Dr. Kaempf: Infolge der zahlreichen längeren persönlichen Bemerkungen der letzten Tage, habe ich festgestellt, was seit Beginn des Reichstags als persönliche Bemerkung bezeichnet würde. Sie soll eine Abwehr gegen einen Angriff sein, aber nicht neue Angriffe bringen. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Liebknecht: Woher stammte die Notiz des Kriegsministers? (Ein Kommissar überreicht dem Redner eine Zeitung. — Große Heiterkeit.) Sie stand also in der „Täglichen Rundschau" im Februar dieses Jahres. (Als der Redner weiter ausführlich über die Jugendkonferenz spricht, erklärt Präsident Dr. Kaempf: Ich kann Ihnen das Wort hierzu nicht weiter lassen! — Lebh. Beifall.)

Dr. Liebknecht ruft dem Kriegsminister Verständnislosigkeit vor und erhält einen Ordnungsruf.

Freitag 10 Uhr: Anfrage, Antrag Speck, Militäretat.

Handel und Gewerbe.

Kurze Nachrichten.

„Iduna", Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungsgesellschaft a. G. in Halle a. S. Der Abschluß weist einen Ueberschuß von 3,70 (i. V. 2,57) Mill. M. auf.

G. Egestorff's Salzwerke und chem. Fabriken A.-G. in Linden vor Hannover. In der Generalversammlung, die die Dividende auf 11 Prozent festsetzte, bemerkte die Verwaltung, daß die Betriebe gut beschäftigt seien und ein gleiches Resultat wie für das abgelaufene Jahr erwartet werde.

Erdmannsdorfer A.-G. für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und -Weberei in Zillerthal. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 4 Prozent festgesetzt. Wie der Vorstand berichtete, hat die Spinnerei die Produktion bis Januar 1915 verlauft; die Abforderung der Garne ist ausreichend und das Garnlager klein. Die Aussichten der Spinnerei haben sich etwas gebessert; die Weberei hat nach wie vor starke Beschäftigung.

Harbker Kohlenwerke A.-G. in Harbke. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung am 7. Juli die Ausschüttung von 12 Prozent Dividende auf das Kapital von 4,4 Mill. M. und von 6 Prozent Dividende auf das restliche Kapital von 1,6 Mill. M. vorzuschlagen.

An der Jutebörse in Dundee stiegen die Preise für Rohjute von 32 Pfd. Sterl. 15 Sh. auf 33 Pfd. Sterl. 5 Sh. pro To.

Bank von Frankreich. Laut Ausweis vom 6. ds. Mts. hat der Goldvorrat gegen die Vorwoche eine Zunahme von 14,48 Mill. Fr. und der Silbervorrat eine Verstärkung von 3,99 Mill. Fr. erfahren.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oeltmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.
Druck und Verlag von Fleischer, Lauten (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

MOTORWAGEN
Fahrräder
OPEL
Fahrräder
RUSSELSHEIM a/M.
Fahrrad-Vertreter: Ewald Hafendohl.

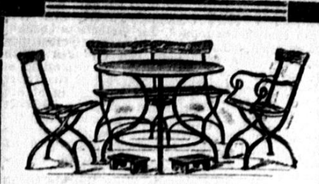
Das beste Küchenhilfsmittel

ist und bleibt **MAGGI's Würze**

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze** und achte auf die Schutzmarke.

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in grossen plombierten Flaschen

„MAGGI's gute, sparsame Küche."



Garten- u. Veranda-Möbel

in

Holz, Eisen und Peddigrohr.

Größtes Lager am Platze.

Billigste Preise.

P. Schramm, Gummersbach.

Gummistempel jeder Art
liefert schnell und billig
Richard Mahle, Buchhdlg., : Fernspr. 282.

Central-Theater

Fernruf 444 **Gummersbach** Sesamstr. 17/18

Sonntag, den 10. Mai:

Sensations- und Schlager-Programm I. Ranges

Aus der Goldserie von Pathé frères & Co.

Prächtig koloriert! Prächtig koloriert!

Jugendliebe.

1050 Meter Filmlänge — Großes Liebes- und Sensations-Drama in 3 Akten. — 1 Stunde Spieldauer

In diesem aufregenden Drama findet eine Ballon-Explosion in den Wolken statt.

Der glückliche Zufall.

Großes Offiziers- und Liebes-Drama in 2 Akten. Dieses Bild zeigt uns, wie zwei Liebende doch noch ihr Ziel erreichen.

Der vielbegehrte Moritz

Der beliebte Komiker Moritz hält seine Freunde wieder andauernd am Lachen.

Grosse Jagden in Russland.

Großartige Natur-Jagdaufnahmen, hochinteressant, spannende Momente.

Die Bilder sind in der Zigarrenhandlung Bedder und Friseurgeschäft Paul Hahn ausgestellt.

Kinder haben **keinen** Zutritt.

Kaufen Sie

Ihren Anzug
Ihren Paletot
Ihre Hose
Ihre Berufs-Kleidung
Ihre Jünglings- und
Ihre Knaben-Kleidung

nur im **einzigen Spezialhause,**

welches auch für extra schlanke, extra starke sowie untersetzte Figuren passende Kleidungsstücke jederzeit vorrätig hält.
Ich unterhalte Lager in 24 Herrengrössen.

Meine Auswahl ist die grösste!
Die Beschaffenheit der Waren die allerbeste!
Meine Preise sind die billigsten!

Rheinisches Confektionshaus

Gummersbach Inh. **S. Löwenstein**
Telefon 211. Unter den Linden neben Café Blume. Telefon 211.

Flügel *Ibach* Pianos

Neumarkt 1 A **Cöln** Schildergasse 111



Sarg-Magazin
Max Lademacher,
Rathausplatz 2.

Patent u. techn. Büro **Kochling** Hagen i. W. Inh. H. Hovel, Ing. Auskunft Broschüre kostenlos Gummersbach Wilhelmstrasse 3 Fernspr. 199

Haar-Spezial-Geschäft
C. Antweiler, Gummersbach
Marktstr. 2. Telephon 235.
empfiehlt sein unübertroffenes Lager in
erstklassigen Haararbeiten.





Mehrere hundert Zöpfe aus reinem Naturhaar in allen Farben und Preislagen von 6.— bis 40.— Mark stets vorrätig.

Weltenturbans, Zopfturban, Scheitelunterlagen, sowie sämtliche Ersatzteile für die moderne Frisur. **Sämtliche Haararbeiten** werden aus bestem Naturhaar in meinem Atelier angefertigt. **Ausgekämmtes Haar** kann zu jeder Arbeit mit verwandt werden. Bei mir gekaufte Haarersatzteile werden gratis auffrisiert und Anleitung zum Selbstfrisieren gegeben. In **Haarschmuck** wunderbare **Neuheiten.** **Sämtliche Artikel zur Haarpflege.**

Anzüge von 15.— bis 45.— M
Kinderanzüge von 3.50 bis 15.— M
Hosen von 2.— bis 13.50 M
Gehrockanzüge von 45.— bis 55.— M

Kostüme 20 bis 40 M
Alpaka- und Lüstremäntel von 18 bis 30 M
Kostümröcke von 3.50 bis 25.— M
Weisse und farbige Blusen von 1.— bis 20.— M

Sommerkleiderstoffe von 0.35 bis 3.50 M
Wollstoffe von 1.— bis 6.— M
140 cm br. mod. Fabrikstoffe von 1.— bis 2.50 M
140 cm br. farbige Cheviots 1.50 M

Kinderkleidchen in allen Grössen von 1.— bis 20.— M
Weisse farbige Damenkleider von 5.— bis 25.— M
Unterröcke von 1.— bis 15.— M
Schürzen in allen Macharten von 0.75 bis 6.— M

August Prinz, Dieringhausen am Bahnhof.

Ziehkarre, gebrauchter, gut erhalten, 1000 Pfd. Tragkraft, billig abzugeben.
Rich. Stübben, Niedereßmar.

Gr. **Kapital** ist bei mir zum Ausleihen, auf nur gute Objekte, angemeldet. KARL HARTH, Waldbröl Rhld.), Schließfach 1. Fernruf 44.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Haararbeiten
fertigt auch von ausgekämmtem Haar sauber u. billigst an
Fritz Kirschbaum,
Damen- und Herrenfriseurgeschäft,
10 Marktstr. 10.

Modestrümpfe, Stoffgarne u. Sayette für Strümpfe zu haben b. **Waltenberg,** jr. Neiss.

Flechtenkranke
alle Art, Juckn., Krätze, off. u. geschwollen. Beine, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden teile ich jedem gerne schriftl. mit, wie sich jeder selbst davon befreit.
Frau E. John, Herford 73, Jahnestrasse 4.



150 Mk. jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten" u. „Selbstbacken" in Webers transportablen Backöfen u. Fleischräucherapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis u. portofrei von der ersten u. größt. Spezialfabrik Deutschlands Anton Weber, Niederbreisig 1. Rhld. Viele Zeugn. üb. 10jähr. Gebrauch. Ueb. 40000 St. geliefert.



Brachvolle Küchen früh u. fleissige Eierleger bei billiger Fütterung erzielen Sie mit *Mauskator* Trocken-Fleisch-Fischmehl für Hühner.

Zu haben bei:
Aug. Jäger, Ründeroth; Herm. Ley, M. Aufermann, Emil Bohle, Bergneustadt; A. Knoche, Marienheide; Rob. Klein, Bleistein; Carl Klein, Neu-Dieringhausen; Karl Sattler, Vollmerhausen; C. G. Rötger, Wiedenest; F. Müller, Carl Weidemann, Derschlag; Aug. Noni, Dümmlinghausen; P. R. Müller, Osberghausen.

Liebe Mutter
bitte wasche mich nur mit **Stecknpferd-Buttermilch-Seife** sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei: Franz Heuser.

Kopfläuse
m. Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaare, Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zuzug neuer Parasit. Wirkt f. Schlinder, Tuns. von Anerk. Echt nur in Kartons à M. 1.— u. 0.50, Niemals off. ausgewog. In Apoth., Drog. Nachnahm. weise n. zurück.
Franz Heuser, Gummersbach,
Max Pies jr., "
G. Schulte, "
Paul Nagel, Derschlag,
M. Aufermann, Bergneustadt,
H. Kleinebrecht, Dieringhausen
Julius Mosebach, Nümbrecht.

Gustav Jaeger's
Orthopäd. Institut
für Apparatotherapie, Heilgymnastik, Massage,
Barmen-Tölleturm.
Telephon 1002.
Eigenes Atelier zur Anfertigung orthop. Apparate.
Röntgenlaboratorium.
Ohne Operation. Ohne andauernde Bettruhe. Behandl. v. Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, hoh. Schultern, Rund. Rücken, Buckel, angeborener einseit. wie doppelseit. Hüftgelenkverrenkung, entzündlich. Affektionen d. Gelenke, X- u. Säbelbeinen, Klump-, Spitz-, Hacken- u. Plattfuß, Ankylosen, Contrakturen, Rückenmarksleid., Lähmungen und Rheumatismus.

Ziehung: 12., 13., 14., 15. und 16. Mai 1914.
Grosse Coburger Geld-Lotterie
17 553 Geldgewinne bar ohne Abzug = Mark:
Hauptgew. **360000**
100000
50000
Lose à M 3.30 (Porto u. Liste 30 Pf. mehr) versenden auch unter Nachnahme.
Gebr. Vedder
Gummersbach
Unter den Linden
Fernsprecher 220.

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Salzrümpchen
Rechtsschule 24 **Köln** Am Museum und Minoriten
— Tel. A 4056. —
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen zu billigsten Preisen. Diner 70 Pfg. Logis 2 Mk. mit Frühstück. Tadellose Fremdenzimmer. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. **Kölsch, Export- und Malzbier. Grosses Glas 15 Pfg.**



Das schönste Bett
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus eleg. rot. Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich 1schläf. 30 Mk., 2 schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste u. Muster gratis u. franko. Viele Anerk.-Schreiben. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Baum, Dortmund 49